

Correspondent.

Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mk., monatlich 35 Pf.
Der Correspondent wird vierteljährlich am 1. März, 1. Juni, 1. September und 1. Dezember herausgegeben. Der Preis ist für den Abonnenten zu zahlen. Bei Vorzahlung des Jahrespreises wird ein Rabatt von 10% bewilligt. Die Zusendung erfolgt kostenfrei. Bei Abwesenheit des Abonnenten wird der Correspondent an dessen Angehörigen oder an den Postamtbesorger des Wohnortes geschickt. Bei Nichtannahme durch den Abonnenten oder dessen Angehörigen wird der Correspondent an den Postamtbesorger des Wohnortes geschickt. Die Rücksendung erfolgt kostenfrei.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
3 wöchentlich. Unterhaltungsblatt
u. neuest. Romane und Novellen.
4 wöchentlich. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Ausgabenpreis für die einz. Beilagen oder deren Raum für Werbung und
Anzeigen 20 Pf. im Restmontat 40 Pf. Bei bewilligten Ges. entsprechenden
Gebühren für Anzeigen und Redaktionen. Bei Anzeigen von 10 Zeilen
bisheriger Bezahlung, nach anderen mit Postgebühren. Geschäftsstellen
60 Pf. Anzeigen für größere Geschäfts-Kreise nur auf Tage werden.
Anzeigen bei größeren 9 Mk. Sonntagsausgaben bis 10 Mk. bezeichnen.

Nr. 73.

Sonntag den 26. März 1911.

37. Jahrg.

Belebung.

Ein so großes Glück die Sozialdemokratie in der Praxis hat, ein so großes Reich hat sie in der Theorie. Sie versteht es ausgezeichnet, zu agitieren und zu organisieren. Millionen hat sie in ihren Bann gezogen und mit ihren aufreißerischen Gedanken erfüllt, und da diese etwas außerordentlich Befriedigendes an sich haben und vor allem dem berechtigten Streben jedes Menschen nach Verbesserung seiner Lage entgegen zu kommen scheinen, wächst die Zahl ihrer Anhänger von Jahr zu Jahr, und stolz mögen die Leiter der Partei auf den Erfolg ihrer Bestrebungen schauen. Wie ein stolzer Bau sieht das sozialdemokratische Haus da. Und doch mag mancher von ihnen heimlich leuchtend schillern das Wort nachsprechen: Wohl steht das Haus geputzt und gefügt, doch ach, es wankt der Grund, auf den wir bauen.

In der Tat schwankt der theoretische Untergrund der Sozialdemokratie ganz bedenklich. Ein Stützpunkt dem anderen wird von den unwiderstehlichen Wellen der Wirklichkeit untergraben und stürzt zusammen. Von Jassalles Produktivassoziationen, seinerzeit das Haupt- und Brennpunkt der sozialistischen Tafel, redet heutzutage kein Mensch mehr. Angestellte Versuche, die Sache zu verewilligen, sind häufig gescheitert. Das eiserne Rohgefeß, diese Säule der Jassalleschen Theorie, ist längst geborsten und geknickt. Die Erfahrung hat bewiesen, daß die Behauptung, der Arbeiter könne unter dem kapitalistischen Produktionsystem nie mehr werden, als was er brauche, um sich fortzupflanzen und sich notwendig zu ernähren, falsch ist. Und ganz dasselbe ist von den berühmten „Belebung“ der Massen zu saen. Marx, der Erfinder dieser Lehre, hat wie alle Theoretiker das Leben nicht gekannt. Von einem Schreiberling aus schaute er in die ihm fremde Welt des wirtschaftlichen Lebens, und auf Grund seiner „wissenschaftlichen“ Worterlei machte er sich nun die Theorie zurecht. Er überbot noch das eiserne Rohgefeß. Um dieses dem Arbeiter wenigstens noch ein Minimum an Lebensmöglichkeit, so behauptete Marx und nach ihm Kautsky, daß dieses Minimum immer geringer werde. Der Kapitalismus lauge wie ein Pappus dem Volksthermer immer mehr Blut aus. Das Kapital und seine Macht nehme von Jahr zu Jahr zu, die Masse des arbeitenden Volkes aber werde immer widerstandsunfähiger, werde daher in steigendem Maße ausgebeutet, und die Belebung nehme intensiver und intensiver zu. Denn immer weitere Volksteile wurden von der Verarmung ergriffen, der selbständige Arbeiter, der Handwerker, der kleine Beamte, der Kaufmann sinkt zum Proletarier herab. Das Kapital vereinige sich in immer weniger Händen, denn die Kapitalisten, nicht zufrieden damit, das Volk auszunutzen, setzten sich auch untereinander auf, der Stärkere immer den Schwächeren. Es sei daher nur eine Frage der Zeit, bis der großen Masse der völlig Besitzlosen eine Hand voll enorm reicher Milliardäre gegenüber stehe.

Man muß gestehen, daß diese Lehre etwas einleuchtendes und ungemünzt aufreizendes an sich hat. Dem Besitzlosen wird damit jede Hoffnung auf Verbesserung seiner Lage genommen. Wenn so ist, sagt er sich, dann soll das Wetter drein schlagen. Da muß mit Gewalt Ordnung geschaffen, das verdammte Kapital muß abgeschafft werden, und der Staat dazu, der solche Schandwirtschaft duldet. Das Mittel, dieses Ziel zu erreichen, bietet sich aber in der sozialdemokratischen Partei dar. Also auf, hinein in den allein glücklichen nachdenen rot angezeichneten Schafstall!

Selber aber ergibt das wirkliche Leben doch auch hier wieder einmal etwas ganz anderes, als die graue Theorie. Die Statistik, die in diesem Falle nicht läßt, weil sie nicht lügen kann, beweist, daß nicht bloß die reichen, sondern auch die armen Leute seit der Gründung des verhassten Deutschen Reiches reicher geworden sind. Die Ziffern der Sparkasseneinlagen beweisen es und ein Blick in die heutige Lebensführung der Arbeiter bestätigt es. Es geht dem Arbeiter, sogar trotz der gestiegenen Lebensmittelpreise, beträchtlich

besser, als es noch seinem Vater ging, zumal dieser die meisten der neuen Wohlhabenseinrichtungen noch nicht genutz; womit nicht gesagt werden soll, daß seine Lage nicht noch weiter verbesserungsfähig und auch bedürftig wäre.

Also auch mit ihrer Belebungstheorie hat die Sozialdemokratie eben Schiffbruch gelitten. Was tut sie aber nun? Gesteht sie ihren Irrtum und die dadurch bewirkte Verheerung der Massen etwa ein? Das wäre das erste Mal und würde einer Partei, die wie keine andere von den Bögenfabrikanten lebt, auch schlecht anstehen. Nein, sie leugnet einfach diese Theorie und saet, das habe sie nie behauptet. In dem Leitartikel des Gallischen Volksblattes Nr. 50 heißt es am Schluß einer Rede des Abgeordneten Ströbel: „Eine Belebungstheorie in dem Sinne zu vertreten, daß die Lebenshaltung der Arbeiterklasse sich absolut verschlechtere, ist noch niemals den Radikalen innerhalb der Sozialdemokratie (also sollen wohl die Revisionisten die Karmideln sein?), zu denen auch ich mich rechne, eingefallen. Auch Kautsky hat die Belebungstheorie nur in dem Sinne vertreten, daß das Einkommen der arbeitenden Schichten nicht in demselben Maße wachse, wie das Einkommen der besitzenden Schichten.“ Das ist ja eine lüthliche Belebung, die mit einer Verbesserung Hand in Hand geht! Ist das nicht Kompletter Wabstanz? Und so etwas tüchten die Herren ihren Genossen auf! Wie niedrig müssen sie doch deren Denkevermögen einschätzen. Allerdings wohl mit Recht, sonst hätte der grandiose Unfinn, der sich sozialdemokratische Weltanschauung nennt, nicht 3 1/2 Millionen Reich den Köpfe verdrehen können.

Wenn der Abgeordnete aber dann sagt: das Vermögen der Millionäre hat sich um eine Million pro Kopf vermehrt, und daran die Frage knüpft: ist denn das richtig?, so müssen wir ihm allerdings Recht geben. Das lawinenartige Anwachsen großer Vermögen ist weder nötig noch nützlich. Es wirkt degenerierend auf Staat und Gesellschaft und auch auf die Besitzer der Millionen. Aber wir fragen hier wieder: ist es nötig, deswegen den Staat und die ganze Gesellschaftsordnung umzufahren? Gibt es denn kein Mittel, um die drohenden Gefahren abzuwenden, ohne alles bestehende bis in den tiefsten Grund zu erschüttern? Wer wird denn ein Haus deswegen gleich abreißen, weil es einige Mängel hat, oder weil einige Bewohner sich unglücklich betragen? Und vor allem: wer verbrüht, daß es in dem neuen Hause nicht auch Mängel und Mißbräuche geben wird?

Das ist richtig, das unsere Vorsehung sich mehr demokratisieren und sozialisieren muß, daß jede Bevorzugung einzelner Klassen (auch der Arbeiterklasse, die doch eingeladenermaßen im Zukunfts laate das Zeit für sich alleine abschöpfen will) zu verschwinden hat. Aber um das zu erreichen, braucht man kein Sozialdemokrat zu werden. Auch die Liberalen wollen das. Reform, nicht Revolution!

Die Agrardemagogie in Deutschland.

Demnachst erscheint aus der Feder des früheren langjährigen Herausgebers der „Liberalen Correspondenz“, Curt Häger, im Selbstverlage des Verfassers, Hr. Lichterfelde, eine Abhandlung, die zum ersten Male die äußeren Formen der agrarischen Agitation behandelt. Der Verfasser gibt im ersten Teil der Broschüre einen historischen Überblick über die Entwicklung der agrarischen Demagogie von der Gründung des Bundes der Landwirte an bis zu der heutigen Zeit. Der zweite (größere) Teil der Broschüre behandelt Spezialfragen, die insbesondere in der Agitation eine große Rolle spielen. Die Broschüre, deren Einzelpreis sich auf 150 Mk. beläuft, bildet für jeden politisch interessierten Gegner der Agrarier, insbesondere für die Liberalen und für Mitglieder des Hanjabundes, ein wertvolles Bademcum für die Agitation.

Aus den uns zur Verfügung gestellten Auszügen geben wir nachstehend einen Abschnitt aus dem

Kapitel: „Schwankende Stellung der Konservativen zum Schutzollsystem“:

Das Bekenntnis zum Schutzoll ist, wie bekannt, keineswegs von Anfang eine Forderung des konservativen Programms gewesen. Es waren vielmehr konservative Parlamentarier, Freiherr v. Behr, Graf Dohna-Finkenfeld, Graf Eulenburg, v. Frankenberg-Ludwigsdorf, v. Minnigerode, v. Wedell-Walchow u. a., welche im Mai 1878 die Abschaffung des schon 1868 beträchtlich ermäßigten Getreidezollbeschlusses beantragten. Der Abg. v. Behr schweigte bei der Beratung darüber in Bezugsetzung für den Freihandel. Am 26. Mai 1878 äußerte er im Reichstage: „Nächst dem Brot und Fleisch ist nichts wichtiger als freies Eisen.“ Herr v. Blow sprach sogar das kategorische Wort: „Wir sollten eine selbständige Wirtschaftspolitik treiben, unbekümmert um unsere Nachbarn. Wir sind stark genug, um unsere eigenen politischen und wirtschaftlichen Ziele zu verfolgen.“

Herr v. Blow schloß mit der Aufforderung, „kräftig die Art an die Wurzeln des poptrödenen Stammes der Schutzoll zu legen.“ Herr v. Minnigerode war sogar etwas indigniert darüber, daß man die Verteidigung des Freihandels erst noch beweisen solle: „Kriome beweist man nicht.“ Allerdings handelte es sich damals boretst nur um die Aufhebung der Eisenölle; aber Herr v. Minnigerode war von dem Freihandel „Axiom“ so bezaubert, daß er die paar noch bestehenden wirtschaftlichen Zölle auf Hopfen, Butter, Röhre, Schweine gen preisgeben wollte: „Ich erkläre Ihnen — ich glaube, die deutschen Landwirte hinter mir zu haben —, daß wir gern bereit sind, diese Zölle jeden Augenblick aufzugeben.“ Herr v. Minnigerode konnte mit vollem Rechte sich damals auf die Willensmeinung der gelommenen deutschen Landwirtschaft berufen, denn schon im Jahre 1847 hatte ein Herr v. K., wie die „Kreuz-Ztg.“ anlässlich ihres 60-jährigen Jubiläums im Jahre 1908 in einem Gedächtnisartikel mitteilte, an das Blatt geschrieben: „Wir Pommer sind alle Freihändler.“ Selbst noch am 28. April 1877 — also unmittelbar vor Beginn der schützöllnerischen Ära — warnte Herr v. Wedell-Walchow in auch heute noch sehr beachtenswerten Worten vor den verhängnisvollen Folgen der Schutzöllerei:

„Wir würden, wenn wir den Antrag (auf Erhebung der Ausgleichsabgaben) Folge geben, u. G. auf die schlie Gene der Schutzölle gelangen, und es würden die Sonderinteressen in ganz Deutschland entzweit werden. Das Interesse würde ins Parlament übergeführt werden, und in H, wir würden dadurch aus einer hohen politischen Körperlichkeit zu einer Interessenvertretung herabfallen.“

Auch späterhin, als die Getreidezölle schon eine Höhe erreicht hatten, an die im Jahre 1878 nach dem oft zitierten Bismarckschen Wort selbst der „verrätteste Agrarier“ niemals gedacht hätte, regte sich im konservativen Lager gelegentlich immer wieder eine leise Sehnsucht nach der Rückkehr zum Freihandel. Am stärksten traten diese Erscheinungen in die Öffentlichkeit bei der Wortkämpfen um den Zolltarif von 1902. Waren diese Landhebungen auch zum Teil nicht ernst gemeint und verfolgte man damit nur den Zweck, die Industrie durch die Drohung der Aufhebung der Eisenölle den agrarischen Wünschen gefällig zu machen, so war doch die „Kreuz-Ztg.“ von dem Gedanken der Rückkehr zum Freihandel ganz bezaubert und mußte wiederholt von der Presse des B. d. L. deswegen zur Duldung gerufen werden. U. a. veröffentliche das Blatt, nachdem acht Tage vorher ein Vertrauensmännerversammlung der hannoverschen konservativen Vereinigung der Abgeordneten ausbrud gegeben hatte, daß es im Interesse der deutschen Landwirtschaft liegt, zum einen Freihandelsystem zurückzukehren, falls ein durchaus gesicherter und vollkommen ausreichender Zollschutz bei den bevorstehenden Zolltarifverhandlungen nicht zu erreichen ist“, am 24. Oktober 1901 die Zukunft eines „früheren langjährigen konservativen Reichstagsabgeordneten“, der „die einzige

(Der Reichstagsabgeordnete Dr. Müller-Reinigen) hat, wie wir erfahren, noch vor Abschluss der parlamentarischen Arbeiten einen längeren Urlaub zu einer Krur im Süden angetreten, um seine durch Überarbeitung angegriffene Gesundheit wiederherzustellen.

(Wegen einer angeblichen Äußerung des Staatssekretärs Delbrück) in der Reichstagskommission über den Elsaß-Lothringischen Verfassungsentwurf hat am 22. März im Bundesrat eine erregte Debatte stattgefunden. Dr. Delbrück soll gesagt haben, daß von Elsaß-Lothringern aus bisher noch nie der Wunsch nach voller Autonomie geäußert worden sei. Hiergegen wendet sich das „Volkst. Teleg. Bur.“ mit folgender offiziell inspezierten Note: Bekanntlich werden die Kommissionsberatungen nicht stenographisch aufgezeichnet. Es läßt sich daher nicht authentisch feststellen, welche der Äußerungen des Staatssekretärs, der am 21. März wiederholt gesprochen und namentlich

Forderungen eines der elsässischen Kommissionsmitglieder bestimmt zurückgewiesen hätte, den Anlaß zu dieser zweifellos mißverständlichen Wiedergabe geboten hat. Die Annahme, die zu der Debatte im Bundesrat geführt, daß der Reichsregierung die Forderung elsässischer Politiker nach voller Autonomie nicht bekannt sei, ist indessen völlig hinfällig, da die Stufenfolge elsäß-Lothringischer Wünsche nach teilweise und völliger Selbstverwaltung in den Reden, die der Staatssekretär des Innern am 26. und 28. Januar 1911 im Reichstag gehalten hat, und deren Befürworter den Mitgliedern des Bundesrats empfohlen werden kann, bis in alle Einzelheiten gewürdigt ist.

(Der Defizitmangel in Preußen) ist trotz der Erklärungen der Regierung noch keineswegs beseitigt. So gibt es im Regierungsbezirk Bielefeld 4325 Schulklassen, für die aber nur 2903 Lehrkräfte vorhanden sind. Selbst in den Städten, mit Ausnahme von Bielefeld, Bielefeld und Glogau entspricht die

Zahl der Lehrkräfte nicht der vorhandenen Klassen. Die Beibringenden sind natürlich in erster Linie die Volksschulen. Regel ist, wie die Pädagogische Zeitung betont, daß dreiklassige Schulen nur zwei, vierklassige Schulen drei oder auch nur zwei, fünfklassige Schulen drei, sechsclassige Schulen vier Lehrkräfte haben. Am schlechtesten liegen die Verhältnisse in den zweiklassigen Schulen mit einem Lehrer. Es gibt im Bielefelder Bezirk vier solche Schulen mit 141 bis 150 und eine mit 152 Kindern. Hier muß also noch außerordentlich viel gebastert werden, bevor man auf unsere Schulzustände wirklich stolz sein kann.

(Ein Dozent des Antimodernistenleibes.) Oberlehrer Michels in Oberlahnstein, der den Modernisteneid verweigerte, ist an das Gymnasium in Arotochin (Posen) versetzt worden.

(Die sozialdemokratische Jugendorganisation) in Duisburg ist gleichfalls durch die Polizeibehörde aufgelöst worden.

Anzeigen für Merseburg.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung

Für die uns in so reichem Maße erwiesene Aufmerksamkeit zu unserem 25 jährigen Geschäftsjubiläum sagen wir unseren lieben Gästen und Freunden von Stadt und Land sowie der Firma Carl Berger und dem vereinigten Geschäftsbereich unseren aufrichtigsten Dank.

Merseburg, den 25. März 1911.
Friedrich Grosse u. Frau
Rennmarkt, „Stadt Leipzig“.

Freitag nachmittags 7/4 Uhr verchied nach kurzem Krankenlager mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- u. Großvater
August Grund.

Im stillen Beiseid bitten die trauernden Hinterbliebenen.
Merseburg, den 25. März 1911.
Die Beerdigung findet Montag nachm 4 Uhr von 9-11 Uhr statt.

Dank.
Zurückgeführt vom Grobe unseres lieben unvergesslichen Vaters, des Ortsrichters
Carl Tauch

sagen wie allen denen, die seinen Sarg so reich mit Blumen und Kränzen schmückten und ihn zur letzten Ruhestätte geleiteten unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pastor Seiffert für die tröstlichen Worte im Hause und am Grabe, sowie dem Lehrer Herrn Nitzsche und der lieben Schuljugend für den erhabenen Gesang. Endlich auch Dank den Herren Ortsrichtern und den Kirchenrat der Parochie Bischofshof und Wilmdorf für das ehrenvolle Geleit.
Merseburg, den 25. März 1911.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Wohnungen
in besserer Lage, zum Preise von März 280,-, 210,-, 180,- und 90,-, per 1. Juli an ruhige Leute zu vermieten. Wo? sagt die Erbin d. Wats

Wohnung, Kammer und sonstig. Zubehör, sofort zu vermieten und 1. April zu beziehen. Anfragen in der Exp. d. B.

Wohnung in der Nähe der Bahn gesucht.
Preis 500-700 Mk. Offerten unter 333 an die Exp. d. B.

Möbliertes Zimmer
zu vermieten. Gallestraße 15, Hof.

Möbliertes Zimmer
per 1. April zu vermieten. Marktstr. 29 I

Besser möbliertes Zimmer
sofort zu vermieten. Wilhelmstr. 6 pt.

Der Laden Entenplan 6
hier ist am 1. Juli 1911 zu vermieten und zu beziehen. Derselbe dürfte sich für einen Damen- u. Herren-Festanzug vorzüglich eignen, da in der Nähe ein solcher nicht existiert.

Laden
mit oder ohne Wohnung zu vermieten. Kleine Ritterstraße 15.

Guterhalt. Kinderwagen
zu verkaufen. Unter Altenburg 10. III.

Ein blauer Kinderwagen
1 doppelt Sportswagen, 1 Holzplanke noch gut erhalten, zu verkaufen. An der Geißel 3. I. Fr.

Alt-Metall
(Kupfer, Messing, Zinn, Eisen) kauft Metallgießerei Meyer & Brügger, Schmale Straße 9.

Für die freundlichen Glückwünsche zu unserer Vermählung und die uns erwiesenen Ehrungen sagen wir hierdurch herzlichsten Dank.
Merseburg, den 25. März 1911.
Emil Planert und Frau Erna
geb. Dietrich.
Gasthof zur grünen Linde.

Heute früh 5/4 Uhr entschlief nach kurzem aber sehr schweren Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere herrergute Mutter, Tochter, Schwester, Schwiegermutter und Schwägerin,
Frau Marie Lippold
geb. Härtling.
Im tiefsten Schmerze aller Angehörigen
Otto Lippold und Kinder.
Merseburg (Bürgergarten), den 24. März 1911.
Die Beerdigung findet Montag nachmittags 3 Uhr von der Kapelle des städtischen Friedhofes aus statt.

Statt Karten.
Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Begräbnis unserer teuren Entschlafenen sagen allen herzlichsten Dank.
Die trauernden Familien
Lingslebe und Burkhardt.
Kötzschen, Kenschberg u. Merseburg, den 24. März 1911.

Eine Gliederwalze,
20 Zoll Durchmesser, zu verkaufen
Karl Schone, Stellmachermeister, Niederbennä
Frühjahrs-Kur
Süßler und Harter Bienenbrunn, Zehner und Kaiser Feidrichsquelle, Gießhölzer, Wernerer, Salzbrunn, Dr. Struve's Bitterwasser, Apollinaris, Osener Hunyadi János, Jena, Emser Kränchen, Karlsbader Mühlbrunn, Kissingen und Marienbader, Salzlichter, Wildunger, Friedrichshaller, Kippinger, echt Selters, Genußbräu etc.
Badeplätze: Köfener, Stasfurt, Pirrenberger, Desfal, Krenauher, Neuzenger.
Oscar Leberl,
Mineralwasserhandlung, Burgstraße 18.

Größte Auswahl in
Tapeten
neuester Muster empfiehlt zu billigen Preisen
J. Weibgen, Markt 8.
Einen guten Studierstisch gebe zu Einkaufspreisen ab

Berein für naturgemäße Gesundheitspflege
E. V.
Montag den 10. April d. J., abends 8 1/2 Uhr,
Außerordentl. Generalversammlung im Hotel.
Tagesordnung:
1. Anträge.
2. Berichtlesen.
3. Erziehung einiger Vorstandsmitglieder
Anträge sind bis 3 Tage zuvor an Herrn G. Kolbe, Luisenstr. 10, einzureichen.
Versammlung vom 3. April fällt aus.
Der Vorstand.

Saat-Kartoffeln,
Up to date, Matador, frühblau, treffen alle diese Worte ein
Freygang, Große Ritterstraße 7.

Konfirmations-Dankkarten fertigt schnellstens an
Druckerei Th. Rösner, Merseburg, Straße 9.
Fließergesellen-Brüderschaft
Zu dem am Sonntag den 26. März im „Eich“ von abends 7 1/2 Uhr ab stattfind.
Ball
Iadet ergeben ein.
Der Vorstand.

Ev. Männer- und Jünglings-Verein.
Sonntag den 26. März 1911, abends 8 Uhr,
Abend-Feier
für die Neukonfirmierten
in der Kirche.
Eintritt nur durch Programm.
Der Vorstand.
Berthel P.

Musik-Verein „Echo“.
Sonntag den 26. März
Ausflug nach Mouschau.
Schmidts Gasthaus
Abfahrt von nachmittags 3 Uhr und abends 8 Uhr an

Kriegsdorf.
Sonntag den 26. März Iadet zur
Tanzmusik
freundl. ein
Otto Winter, Gastwirt.

Kaiser-Wilhelms-Halle.
Sonntag den 26. März
Ballmusik
muss freundl. einladet. Der Vorstand.
Sonntag früh
Spektakel.
Alberts, Gastwirtschaft.

Arbeiter
sofort gesucht
Frauen u. Mädchen
für Fabrikarbeit, sowie ein
Leinwandweber
14-16 Jahre alt, gelucht
C. Göring.

Junge Mädchen
zur Erlernung der Damenschneiderei
gelucht. Schmale Straße 4.
Unabhängiges, ehrsüchtiges Mädchen
wird zum 1. April gesucht
An der Geißel 8.

**Frühjahr
1911**

S. Weiss

Merseburg.

Grösstes Spezialgeschäft für feine Herren- und Knaben-Moden.

Die Frühjahrs-Neuheiten

in moderner Ausführung von den billigsten Qualitäten anfangend bis zu den feinsten Nouveautés sind jetzt in grösster Auswahl am Lager.

Haltbarkeit der Stoffe und Zutaten, allersorgfältigste Verarbeitung, vorzüglicher Sitz und vornehme Muster paaren sich hier in höchster Vollendung.

Anzüge

in den neuesten Formen, ein- und zweireihig

Mk. 10⁰⁰ 15⁰⁰ 22⁰⁰ 27⁰⁰
30⁰⁰ 35⁰⁰ 39⁰⁰ 42⁰⁰ bis 54⁰⁰

Schul-Anzüge

Neuheiten v. 2⁷⁵ Mk. an.

Paletots

in neuesten Façons und Farbentönen

Mk. 15⁰⁰ 19⁰⁰ 22⁰⁰ 25⁰⁰
29⁰⁰ 33⁰⁰ 38⁰⁰ 48⁰⁰

Herren-Stoff-Hosen

von 1⁹⁵ Mk. an.

Pelerinen

in allen Farben und Längen, haltbaren wasserdichten Stoffen

Mk. 9⁰⁰ 11⁰⁰ 19⁰⁰
15⁰⁰ bis 22⁰⁰

Leibchen-Hosen

aus Restern von 85 Pf. an.

Berliner Konfektionshaus

Merseburg.

Inh.: Franz Sonntag.

Gotthardtstr. 25.

Spezial-Geschäft für moderne Damen-Konfektion.

Zur beginnenden Frühjahrs-Saison empfehle ich mein außerordentlich reichhaltig sortiertes Lager in moderner Konfektion zu hervorragend billigen Preisen

Damen-Blusen, <small>Rimonoform, aus guten reinwollenen Stoffen, ganz auf Futter, reich garniert.</small>	9 ⁹⁵	Damen-Paletots, <small>lange Fassons aus modernen englischen Stoffen mit reicher Applikation</small>	6 ⁷⁵
Damen-Blusen, <small>Rimonoform, aus reinwollenen, weißen Stoffen, Spitzen- und Spachtelstoffen, reich mit Motiven garniert.</small>	9 ⁹⁵	Damen-Paletots, <small>moderne Fassons aus prima reinwoll. (Schwarz), Däthen, teilweise in Seitenfutter, eleganter Sitz</small>	16 ⁵⁰
Seidene Damen-Blusen, <small>Rimonoform, aus reinseid. Stoffen, ganz auf Futter, reich mit Spitzen- und Spachtelgarnituren.</small>	9 ⁷⁵	Frauen-Mäntel, <small>moderne Fassons, ganz gefüttert, aus besten schwarzen Stoffen, reich garniert</small>	12 ⁵⁰
Kleiderröcke, <small>moderne Fassons, aus prima engl. Stoffen, mit Treppen und Blenden, Garnitur</small>	9 ⁹⁵	Damen-Kostüme, <small>elegante Ausführung, aus engl. und einfarbigen Kammgarnstoffen, Jackett teilweise mit Seide gefüttert</small>	12 ⁵⁰
Kleiderröcke, <small>moderne Fassons, aus prima reinwollenen Kammgarnstoffen, mit Treppen und Knöpfen</small>	7 ⁷⁵	Garnierte Damen-Kleider, <small>neueste Modart in aus reinwollenen, einfarb. Stoffen</small>	12 ⁵⁰
Kleiderröcke, <small>moderne Fassons, aus prima reinwoll. Stoffen, ganz auf Futter, auch für starke Damen passend.</small>	8 ⁶⁰	Kinder-Kleider, <small>in hervorragend schöner Auswahl aus wollenen Stoffen, ganz gefüttert</small>	9 ⁷⁵

Erforderliche Änderungen werden, unter Garantie guten Sitzes, kostenlos ausgeführt.

Grosse Auswahl

zu beispiellos billigen Preisen

elegante Damenwäsche, Strick-Unterwäsche, Schürzen für Damen und Kinder, Korsetts, moderne, gutisende Fassons, Handschuhe, Strümpfe, konfektionierte Weißwaren, Herren-Wäsche, Bravatten, Taschentücher, Särl, Auto-Schleier etc.

Meine Damen-Putz-Abteilung

bietet auf dem Gebiete der Mode hervorragendes, befriedigt jede Geschmacksrichtung bei anfallender Preiswürdigkeit.

Mitglied des Merseburger Rabatt-Spar-Vereins.

Hierzu 2 Beilagen.



1. April zu erröthlichen. Demgegenüber darf es einigermaßen erstaunen werden, wenn man hört, daß das Herrenhaus überhaupt erst am 4. April seine nächste Plenarsitzung festsetzen stattdessen lassen wird, nachdem vorher die Kommission den Etat durchgesehen hat. Wenn es von vor herein feststand, daß der Etat doch nicht rechtzeitig fertig wurde, weil das Herrenhaus seine Arbeit nicht auf die wenigen Tage vom 27.—31. März konzentrierte, will über dann, so hätte man wirklich auch nicht das Automobiltempo bei der Beratung des Etats im Abgeordnetenhause einzuschlagen brauchen, das weder der sachlichen Förderung der Geschäfte, noch der Gesundheit und Arbeitsfähigkeit der Abgeordneten zu dienen vermöchte. Solche Strapazen sind erträglich, wenn sie einem erreichbaren und von vornherein angestrebten Ziel dienen. Wenn ein solches Ziel aber gar nicht in Aussicht genommen ist, dann haben die unausgesetzten Dauer- und Abendstunden auch nicht den geringsten sachlichen Wert. Wünschenswert wäre es freilich, wenn in Zukunft die Staatsberatung unter allen Umständen am 1. April erledigt sein könnte. Die gesetzgebenden Körperschaften müßten in erster Linie darauf sehen, daß gesetzliche Vorschriften auch immer gehalten werden. Den größten Teil der Schuld an der nicht rechtzeitigen Erledigung des Etats — im Landtage sowohl wie im Reichstage — trägt die Regierung, die sich nicht entschließen kann, die Parlamente so frühzeitig zu eröffnen und den Etat so rasch vorzuliegen, daß die Verhandlungen in Ruhe und Würde und doch bis zum rechtzeitigen Termin durchgeführt und beendet sein können.

— Die fortschrittliche Volkspartei hat im preussischen Abgeordnetenhause für die dritte Beratung des Kulturhaushalts einen bemerkenswerten Antrag gestellt, der sich auf den Einmillionenfonds zur Förderung der Pflege der schulentlassenen Jugend bezieht. Der Antrag will zunächst die Regierung bitten, den Fonds möglichst im Anschluß an die Fortbildungsschulen zu verwenden und der Zentralstelle für Volkswohlfahrt ein Fluß auf die Verwendung einzuräumen. Mit dieser Zustimmung der Verwendung des Fonds auf die Fortbildungsschulen soll einem etwaigen politischen Mißbrauch vorgebeugt werden. Demselben Zweck dient die beabsichtigte Hineinziehung der Zentralstelle für Volkswohlfahrt. Diese empfängt bereits vom Handelsministerium einen Zufluß von ungefähr 30000 Mark und geringere Zuschüsse auch von anderen Ministerien. Sie hat sich bisher auf dem Gebiete gemeinnütziger Bestrebungen außerordentlich bewährt und sich auch parteipolitisch durchaus einwandfrei benommen. Es wäre unbillig, die Zentralstelle für Volkswohlfahrt jetzt von der Verwendung auszuschließen, wo die von ihr geleiteten Zwecke und Ziele gerade mit größter Energie in Angriff genommen werden sollen. Es würde das gegen die Verwendung des Millionenfonds vorhandene Mißtrauen am besten ausgedrückt werden, wenn von vornherein die Fortbildungsschulen und die genannte Zentralstelle Vertretung erlangen würden. Derzeitige Teil der fortschrittlichen Anträge, der darin liegt, es möge bei der Verteilung von Mitteln auch auf die schulentlassene weibliche Jugend Bedacht genommen werden, empfiehlt sich ebenfalls von selbst; in dem Staatsrat ist ja leider nur von der männlichen Jugend die Rede. In dem dritten Teil des Antrages wird die Vorlegung einer Denkschrift über die Verwendung des Fonds mit Angabe der beabsichtigten Anträge verlangt. Eine solche Denkschrift würde sehr nützlich sein, um die Möglichkeit zu besitzen, die von der Regierung bei der Verwendung der Gelder befolgte Tendenz zu verfolgen und an einer etwaigen unvernünftigen Handhabung bei der Verteilung der Mittel entsprechend Kritik üben zu können. Es wäre wünschenswert, wenn der Antrag Annahme fände, die Genugtuung über die Bereitstellung jener Million zu Zwecken der Pflege der schulentlassenen Jugend würde dadurch wesentlich erhöht werden.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 24. März. Eine tragikomische Szene spielte sich dieser Tage am Leipziger Turm ab. Ein junger Mann kam in rasendem Tempo auf dem Rade die Leipziger Straße heruntergefahren. Plötzlich kam um den Leipziger Turm herum ein Mann gewandt. Der Radfahrer war nicht instand, auszuweichen, der Mann anscheinend auch nicht, und die Folge davon war, daß der Mann einen Stoß erhielt, so daß er in den Stein fiel und wie tot liegen blieb. Als der verunsicherte Mann abfuhr nicht wieder zu sich kommen wollte, trug man ihn in einer Hurelfur. Eine volle Bleistunde hatte man sich um ihn bemüht. Endlich riet einer, ihn auf die Fäße zu stellen, damit das Blut aus dem Kopfe zurückgehe. Und als man diesen Rat befolgt hatte, schlug der „Tote“ föhlig verkrampft und lächelnd die Augen auf, umarmte den Schuttmann und einen seiner anderen Wohlthäter und warnte mit ihnen aus dem Hauflasse nach der Straße zu. Dort zog er seine Schnapsflasche aus der Rocktasche und mit feuchter fröhlicher Miene stimmte er ein Lied

an. Nun schlug die Stimmung der zu Tode erschreckten Menge um; sie brach in ein schallendes Gelächter aus.

† Halle, 24. März. Die staatlich subventionierte sächsische Unterjagd- und Befranstalt für die gesamte Gärungsindustrie, die seit 10 Jahren in Grimma bei Leipzig besteht, errichtet zum 1. Oktober in Halle eine Zweigniederlassung, und zwar verlegt sie die Abteilungen für das Brauereiwesen, für die Bäckereifabrikation, für die Stärke- und Tabakindustrie nach Halle.

† Halle, 25. März. Kochkunst-Ausstellung. Nur noch kurze Zeit trennt uns von der Ausstellung. Wir können heute mitteilen, daß die Beteiligung eine sehr rege ist, so daß der große Saal im Wintergarten und die Nebensäle vollständig vergeben sind. Erste Halle und auswärtsige Firmen beteiligen sich an der Ausstellung und es wird viel Interessantes geboten, daß der Besuch sehr zu empfehlen ist. Die Ausstellung wird auch dadurch interessant, daß eine große Anzahl gedruckter Bücher aufgestellt sind und ist ein Vergleich mit den jetzt bei der Firma Tauch u. Grobe ausgestellten Büchern. „Der gedruckte Familienbuch“ gewiß sehr interessant; insbesondere da außer den gedruckten Tafeln eine große Anzahl fertiger Speisen aufgestellt sind. Gerade in dieser Hinsicht bietet die Halleische Kochkunstausstellung den Besuchern eine Fülle und Anregung, wie man sie selten zu sehen bekommt, denn fast alle Fachausstellungen, welche unter dem Namen Kochkunstausstellung segeln, bringen von der Kochkunst herlich wenig. — Doch der Besuch am ersten Tage, an welchem alles frisch aufgestellt ist, am meisten zu empfehlen ist, unterliegt wohl keinem Zweifel. — Alles Nähere durch die Annonce unserer Zeitung in folgender Woche.

† Eilenburg, 25. März. Eine Seminarübungsschule wird am 1. April hier errichtet. — Die städtische Grundstücks- und Gewerksdeputation beschloß, das der Stadt gehörige Gelände an der westlichen Seite der Bahnhofsstraße (Stadtpark) zu bebauen zu lassen und den freizugeben. Nur einzeln stehende Willen können hier gebaut werden. Der Preis für den Quadratmeter wurde auf 20 M. festgesetzt.

† Magdeburg, 25. März. Wie von unterrichteter Seite verlautet, steht der Verkauf des nahen sächsischen Wiederscher Buches nahe bevor, und zwar des nördlichen Teiles an die Stadt Magdeburg und des südlichen Teiles an ein Konsortium, das dort die Errichtung eines Stadions, eines Zoologischen Gartens und die Anlage einer Villenkolonie plant.

† Dessau, 24. März. Im Herzogtum Anhalt befinden sich 40 fiskalische Domänen, die insgesamt rund 17051 Hektar Pachfläche umfassen und einen jährlichen Pachtvertrag von 1857416 M. erbringen. Außerdem sind noch rund 1810 Hektar fiskalische Einzelgrundstücke vorhanden, die 191633 M. Pacht erbringen.

† Gotha, 24. März. Die vor einigen Wochen unter dem Bedacht, im vergangenen August einen Mord in Ohrdruf begangen zu haben, verhaftete 22jährige Karoline Hopf aus dem Gotha'schen Dorfe Schwarzwald hat dem Untersuchungsrichter gestanden, damals die Ehefrau Hochröder in Ohrdruf ermordet zu haben. Zugleich gestand sie auch, den bisher unauflösbaren Mord an der am 27. Februar 1908 getöteten Hebamme Pfisterer in Schwarzwald verübt zu haben. Die Verhaftete gilt als Mannweib. Bis zu ihrem 12. Lebensjahr wurde sie für einen Knaben gehalten und als solcher geliebt. Nach ihrem Geländnis hatte sie auch die Wäsche, ihre Schwämme zu waschen, in deren Wohnung sie mit einem Revolver bewaffnet auf dem Boden angetroffen und verhaftet wurde.

† Leipzig, 24. März. Auf den Rechtsanwalt Malezke, Peterstraße 41, gab dessen Schreiber Stoß aus Markranstädt einen Revolverstoß ab, der den Anwalt erheblich im Gesicht verletzete. Der Täter gestand, es auf offen daliegendes Geld abgesehen zu haben. Der Rechtsanwalt konnte den Menschen überwältigen und seine Festnahme veranlassen, wurde dann aber ohnmächtig.

† Leipzig, 24. März. Der Kreisaußschuß beschloß in seiner heutigen Sitzung, das von Rat beantragte und von den Stadtvorordneten genehmigte Disziplinargesetz über die Erhebung einer Steuer in Leipzig beim Ministerium befristet einzulegen.

† Chemnitz, 25. März. Der Lohnkampf in der Metallindustrie hat eine weitere Verschärfung erfahren. Nachdem bereits vor einigen Tagen sich die Kupferindustrie mit den Ausgebeirten solidarisch erklärt hatten, treten jetzt in einer Anzahl von Betrieben die noch arbeitenden Schloffer und Dreher in den Ausstand. Die Metallindustriellen geben bekannt, daß die einzelnen Werke bereit seien, die Wünsche ihrer Arbeiter wohlwollend in Erwägung zu ziehen, daß sie es jedoch ablehnen, mit den sozialdemokratischen Organisations- oder ihren Vertretern zu verhandeln.

Merleburg und Umgebung.

25. März.

† Gostera. Wenn in diesem Jahre früher als sonst in unserer Stadt die Einsegnung der Konfirmanden statt findet, so soll der Name dieses Sonntags ihnen eine Lebenslesung werden. Ist es doch ein Jugendtag im jungen Christenleben, wenn man vor verarmtem Gemeindegeld die Wärme der Liebe und Treue seinem Heiland und seiner Kirche abgibt, und bereit zugleich ist, sich in die Reihen der Gemeindeglieder, um im Leben, das seine weisungsvollen Worten weit angeht. Freue dich, so rufst dieser Tag dem Jüngling zu, der jetzt, dem Zwang der Schule befreit, seine Kräfte gebrauchen und ihnen wieder neuen Eifer einbringen wird in dein Leben, deiner treuen Arbeit ein Gewinn werden. Freue dich, du Jungfrau, im Blütenkranz deiner Jugend. Genieße die Frühlingstage deines Lebens, doch lauge dafür, daß die Blüten nicht früh verwelkt zur Erde fallen. Freue dich, du Vater, der du so schwer an deinen Sorgen getragene, freie dich, du Kindereltern, die unter ihrer Last oft zusammengebrochen sind und jeden Tag gepöht hat, bis ihr Kind ihr eine Stütze werden würde — freue euch alle dieses Tages. Und möchte kein Jugendtag mit dem Abend nicht erlöschen! Möchte etwas von ihm euch durchs ganze Leben begleiten und auch noch den Rest eurer Tage veredeln! Möchte unter seinem Licht auch das Schmerliche und Bittere sich verklären, daß ihr trotz durchs Dornen wandert, selbst wenn das Kreuz euch drückt! Denn das bis ans Ende getragene, in allen Klümpen Handgebaten haben und aus allen Betungen als Sieger hervorgegangen zu sein, diese Stetigkeit ist die höchste, noch nur erreichbar für den, der den Kampf nicht scheut. — Der Mensch hat ein Recht auf Freude, wie er ein Recht hat auf Lust und Mühe. Es ist ihm, wie diese Dinge, ein Lebensbedürfnis, ohne das es innerlich und äußerlich verkommen, nicht bios eine süße, aber einseitige Speise, ein fetter Nahrung, den man gleich hinabschlingt, wenn man seiner habhaft werden kann. Die Freude allein die Jugend nicht genügt, sondern der Mensch ist auch in der heiligen Schrift: freude dich, Jüngling in deiner Jugend. Falls ist es daher, die Freude als eine heimliche Feindin der Religion und Frömmigkeit zu verächtigen. Der will ich Fromme, dessen Frömmigkeit gesund und wahr ist, ist ein fröhlicher Mensch, sein Heiligtum, sein innerlicher Kraftort. Die Freude ist ein Faktor, der die Gedanken und die Taten des Menschen veredelt, die Frömmigkeit besonnt und belebt. In trüben Tagen vermag die Frömmigkeit wahrer Mut zu wirken. Welche Worte wissen das und schämen diese Selbsterkenntnis. Jedoch nicht alles ist Freude, was sich mit diesem Namen schmückt. Oft schmei wilde Eitelkeit, freche Hebeln, die das Herz kloben, die sie an der Spitze des Lebens erwarten, um sie angurwenken für das Herz der unglücklichen, der glücklichen, und gartosen, der aber mehr die Freude großen Masse, die darum in ihrer Verbitterung und Hoffnungslosigkeit die Freude nicht mehr kennt. Eine Zeit, die alle Tage Licht trinkt muß, die nicht um sich sieht, als Ungerechtigkeit und Mähe, wie sie das täglich vorgepredigt wird, die hat das freuen verlernt. Sollen unsere Kinder so unglückliche Menschen werden? Wenn, die sie das nicht wollen, so mußst eure Kinder vor dem Leben warnen, die da sagen, man fröhlich und glückselig sein, ohne ein gutes frommer Mensch zu sein. Nur in einem reinen, reinen, guten Herzen wohnt die Freude und nur aus ihm fließt sie heraus, auch andere glücklich zu machen.

** Im Interesse einer schnellen Abwicklung des Geschäftsverkehrs anlässlich der im Kreise Merleburg herrschenden Maul- und Klauenpest erucht der Königliche Landrat diejenigen Gutbesitzer usw. aus den Beobachtungsgebieten, welche Schlachttiere verkaufen wollen, sich telephonisch die landrädtliche Genehmigung einzuholen, nachdem sie vorher ihren Klauenärztlichen tierärztlich haben unterzogen lassen. Das tierärztliche Attest ist dann umgehend dem Landratsamt einzuliefern. Bei der telephonischen Mitteilung ist folgendes anzugeben: Der Name des Klauers und Verkäufers, der Name des unterzuchenden Tierarztes, der Tag der Ausführung der Tiere, der Tag der Untersuchung der Tiere, der Schlagwort und die Anzahl der auszuführenden Tiere.

** Herr Reichs- und Landtagsabgeordneter Dr. Wiemer, der morgen Sonntag, nachmittag in einer öffentlichen Versammlung im Tivoli über das sehr zeitgemäße Thema: Die politische Lage und die kommenden Reichstagswahlen sprechen wird, ist einer der hervorragendsten und tüchtigsten Parlamentarier der fortschrittlichen Volkspartei und wird auch von den Gegnern als außerordentlich kenntnisreiches Mitglied des Reichstages geschätzt und gewürdigt. Wie machend noch mehr auf den Besuch dieser Versammlung aufmerksam. Der Beginn der Versammlung ist auf pünktlich 4 Uhr festgesetzt.

** Der geschäftsführende Ausschuß des deutschen Gewerksverbandes hat eine Rundschreiben erlassen, in dem die Bitte aufgeführt werden, bei den bevorstehenden Reichstagswahlen sich von jeder parteipolitischen Tätigkeit freizubehalten und ihre Stimme als neutralen Wähler für jedermann bereitzustellen. Solchen aber Wähler von irgend einer Partei, gleichviel welcher Richtung, in Verzug erklärt werden, weil sie eine nicht genehmigte Parteiverammlung ihre Räume gelassen haben, so will der geschäftsführende Ausschuß mit allen Mitteln gerichtlich vorgehen und Schadenersatzlage anstrengen.

** Bei einem ergosten Wettbewerb, den das Konfektionshaus Otto Dobrowitz hier zur Er-

langung von Entwürfen zu einem großen Geschäftshausneubau (Grundstück des Gasthofs Norder Straße) aufgeschrieben hatte, errang die Architekturfirma Bruno Föhre und Arthur Föhre-Balle den ersten Preis. Das von hervorragenden Vertretern der Baukunst zusammengeführte Preisgericht konnte nicht entschließen, einen 2. und 3. Preis zu erteilen, da die beiden andern Entwürfe des Architekten Pöfer und des Architekten Winterhalter gleichwertig waren. Sie erhielten gleich hohe Entschädigungen. Der mit dem ersten Preis gekürte Entwurf sieht ein stolzes Gebäudebau, der in seinem Aufbau, trotzdem er allen modernen Neuerungen des Warenhauses gerecht wird, sich ganz vorzüglich in das Stadtbild dieses schönen alten Mesefelds einfügt. Der Firma Otto Dobrowitz an dieser Stelle meinen Dank für ihr verständnisvolles Vorgehen betreffs Erhaltung des Stadtbildes. Dasselbe vorzüglich vor das Ausschreiben dadurch, daß die Firma nur einen engeren Wettbewerb unter einigen tüchtigen Architekten aufschrieb und jedem der Teilnehmer von vornherein eine Honorierung der eingereichten Arbeiten zusicherte. Besonders findet dieses Vorgehen recht viel Nachahmung.

Neubauten. An der Ecke der Wändel- und Nordstraße wird zuerst vier größere Wohnhäuser. Neubauten für die Firma C. W. Julius Wände u. Co. hier in Angriff genommen worden. In diesen sollen Beamte und Angestellte der Fabrik Wohnungen erhalten. Die Bauten führt die Firma C. Gähler jun. hier und zum 1. Oktober d. J. müssen die Häuser bezugsfertig sein.

In der Wändelstraße ist eine wieder zur Zeit das Hausrecht der Gasleitung zu veranlassen, um durch ein härteres Erdgas zu werden. Bei den vielen Benutzern dürfte sich die alte Rohrleitung als zu schwach erweisen. Da diese Erneuerung sich auch in anderen Straßen für die Gasabnehmer unangenehm bemerkbar gemacht hat, wird die Gasleitung nicht umhin können, einer größeren Rohrvermischung näher zu treten.

Die neue Gasleitung wird am 1. März beginnt die Arbeit der Königlichen Gasleitung hier. Diese wird am Anfang unterhalb des Schlosses entlang direkt in die Gasse geleitet.

Verens- und Vergnügungsschritt. Der C. W. Müller- und Jünglingsverein veranstaltete Sonntagabend in der Feldstrasse eine Abendfeier für die Neuzugewanderten. Unterhaltungskonzerte und im Schlußteil eine Unterhaltungskonzerte im Musiksaal. Die Besuche waren sehr zahlreich. Einem großen Musikverein waren auch im Kinematographentheater „Weiße Wälder“ und im Kinematographentheater (Finkenweg). — Vergnügen veranstaltete der Gesellschafterverein „Euterpe“ im Strandbühnen, der Turnerverein „Rotkreuz“ im Casino, die Fichtengruppe im „Waldesruh“ im Zoo, die Musikantenverein im Musiksaal, die „Euterpe“ noch Musiksaal (Gasthof Muehlen) und der Verein für naturgemäße Gesundheitspflege noch Ziergärten. — Tanzausschüß ist in der Kaiser Wilhelmstraße hier, in Gasse, Musiksaal (Rathhaus), Oberbeuna, Corbetta (Kaschhof), Riegersdorf, Köhlingen.

§ 24. März. Das Wasser der Luppenabergschneemenge ist wieder zurückgegangen. Der Wasserweg nach hier ist daher seit kurzem wieder frei für den Verkehr. — Bei dem regen Wetter, den unter C. als Unfallszeit, wird sehr zu wünschen, daß durch die Anfertigung eines Damms eine Überschwemmungsfrei Passage geschaffen würde.

§ 24. März. Die letzten warmen Tage geben auch in der Erde neues Leben hervorgerufen. Man muß sich dann auf den Wiesen und Wäldern an der Straße nach Wenden zu Fuß die Wälder. Wälder pflegen sie legt die Straße als Nachtlager anzufragen. Dies hat wohl seinen Grund darin, daß die Wälder noch so kalt sind. Der erhöhte Straßendamm dagegen wird durch die Sonne tagsüber erwärmt und gewährt den Tieren in Gestalt von Insekten jenseitige Nahrung wie auch die nötige Nahrung. Leider sieht man nun aber auch infolge des regen Wetters die Straße mit unabsichtlich

gefahrenen Früchten bedeckt. Schade um die nützlichen Insekten-Vergüter! Den Krähen aber ist deren Loh — ein kleiner Brot.

Mücheln und Umgebung.

25. März.

§ Zur Einweihung der Bahn Mücheln-Querfurt. Die Einweihungsfeierlichkeiten zur Eröffnung der neuen Bahnlinie finden am 31. d. Mts. statt. Die Behörden der beteiligten Orte erhielten vom Landratsamte eine Einladung zur Beteiligung und zur Bildung von Lokal-Komitees. Im Stützpunkt Querfurt wird ein Festessen stattfinden. In der Straße Mücheln, wie auch in der Straße Querfurt, wird noch eifrig gearbeitet. Die Gleise werden nochmals „gekloppt“, revidiert und der Bahndamm mit Kies beschüttet. In Niederelchardt soll zur Erinnerung an die Eröffnung in der Nähe des Bahnhofs, der Straße nach Obermücheln, eine Gasse gepflanzt werden. Anlässlich der Einweihungsfeierlichkeiten am 31. März fährt nachmittags ein Festzug. Zuerst wird in Mücheln 2.30 Uhr nachmittags abgeholt, fährt 2.45 Uhr in Nieder Elchardt ab und 3.02 Uhr in Gögendorf Remsdorf nach Querfurt weiter, 3.14 Uhr trifft der Zug in Querfurt ein. Die Festteilnehmer begeben sich hierauf nach dem Stern zum Festessen. Karten, die zur Teilnahme an der Fahrt sowohl als auch am Festen berechtigen, sind vom Landratsamte erteilt. Die Festkarten sind fest, verzinslich aber zur Teilnahme am Fest, für das der Preis 8 Mark festgesetzt ist. Die Fahrkarte kostet 26 Querfurt 9.85 Uhr, ab Remsdorf 9.48 Uhr, ab Niederelchardt 10.04 Uhr, Mücheln am 10.19 Uhr abends.

§ Niederelchardt, 24. März. Das für den 26. März geplante Heimatsfest ist, damit die von auswärts eintreffenden Teilnehmer unsem Ort schon vor Bahn erreichen können, auf den 2. April verlegt worden.

§ Aus dem Kreise Querfurt, 24. März. In der Gemeinde Gilmannsdorf ist der Schöppe Oskar Häbner, in der Gemeinde Weißenschiele nach der Schöppe Karl Böhm und in der Gemeinde Gode die Schöppe Louis Schiedt wiedergewählt und zum Landrat beauftragt worden.

§ Schiederode, 24. März. Donnerstag Morgen gegen 9 Uhr droht in den noch zu winterigen Tagen erbaute Scheune des Landwirts Karl Schöppner aus, welches in den dort lagernden Stroportränen und Strohstößen reichliche Nahrung fand und die Scheune sowie den angrenzenden Stall in Mitleide setzte. Das Vieh konnte gerettet werden. Die Gebäude sind so sicher, nicht jedoch die Vorräte an Stroh. So man u. a. Da Windstille herrschte, gelang es, das Feuer an seinen Ursprung zu verhindern. Aber die Entschädigungsaufgabe konnte noch nicht ermittelt werden.

Spielplan - Entwurf des Leipziger Stadt-Theaters vom 28. März bis inkl. 8. April 1911.

Neues Theater. Sonntag (Anf. 7 Uhr): „Henzl.“ — Montag (Anf. 7 Uhr): „Der Dorfmann.“ — Dienstag (Anf. 7 Uhr): „Cavalleria rusticana.“ — Mittwoch (Anf. 7 Uhr): „Ein Festabend.“ — Donnerstag (Anf. 7 Uhr): „Die glückliche Frau.“ — Freitag (Anf. 7 Uhr): „Königlicher.“ — Samstag (Anf. 7 Uhr): „Maria Stuart.“ — Sonntag (Anf. 7 Uhr): „Hühnerchen.“ — Montag (Anfang 7 Uhr): „Ein Festabend.“ — Dienstag (Anf. 7 Uhr): „Hühnerchen.“ — Mittwoch (Anfang 7 Uhr): „Die glückliche Frau.“ — Donnerstag (Anf. 7 Uhr): „Die glückliche Frau.“ — Freitag (Anf. 7 Uhr): „Die glückliche Frau.“ — Samstag (Anf. 7 Uhr): „Die glückliche Frau.“ — Sonntag (Anf. 7 Uhr): „Die glückliche Frau.“ — Montag (Anf. 7 Uhr): „Die glückliche Frau.“

Nur vergangener Zeit — für unsere Zeit. Vor 60 Jahren, am 28. März 1861, hatten die holländischen Städte die G. und die eine dänischen Gesamt-

Kaatskoerfassung ab. Diese hatte der Nord, nicht nur Schleswig, sondern auch Holstein und Lauenburg zu dänischen Provinzen zu machen, wogegen sich die dänischen Elemente in den Herzogtümern natürlich kräftig zur Wehr setzten. Dänemark mußte sehr wohl, daß eine Vertreibung mit den holländischen Städten auf der Grundlage der dänischen Forderung ausgeschlossen ist, aber Dänemark wollte den Nord, in der Hoffnung, daß bei einem Kriege die auf Preußen verlassenen Elemente ihm beistehen würden. Je geringer die Macht Dänemarks über Holstein und Lauenburg wurde, desto energischer wurden die Dänisierungsbestrebungen in Schleswig zu Tage. Holstein bestand darauf, unter dem Hinweis auf das alte Recht der Verbindung mit Schleswig, das Dänemark den Herzogtümern eine eigene Verfassung und Regierung unter dänischer Oberhoheit gebe, darauf aber wollte sich die sogen. eiderländische Partei nicht einlassen und so mußte es denn schließlich zum Kriege kommen.

Wetterwaite.

W. B. am 25. März. Kalt, meist trüb, Schneefälle, windig. Später Steigung zur Auflockerung. — 27. März: Bleiblich heiter, trocken, harter Frost und Reif in der Nacht und am Morgen, Tagestemperatur etwas wärmer als am 26. März.

Vermischtes.

§ (Gegen das Damentum.) Der katolische Kaplan Bartsch in Bismarck a. M. hatte gegen die Damentum der Deutschen Turnerclubs von der Kanzel herab erklärt, sie hätten der Unfittigkeit der Frauen, in den Damentum sei nur die Hefe des Volkes. Hierdurch schloß sich zahlreiche Mitglieder von Damentum abstellungen des ganzen Mittelteilens beleidigt und erhoben gegen den Beschlüssen der Damentum Klage wegen Verleumdung. Auch die Zeitung der Deutschen Turnerclubs hat sich mit diesen Angriffen beschäftigt. Eine von über 500 Führerinnen Teilnehmerin besetzte Volksversammlung hat in einer Resolution ebenfalls scharfen Protest eingelegt. — Einen derartig unzufriedenen Standpunkt kann auch nur ein Kaplan vertreten.

Neueste Nachrichten.

London, 25. März. Der „Evening Standard“ teilt mit, ein führendes Handelshaus der City habe ein Telegramm aus Oshien bekommen, daß man demnächst den Ausbruch eines Krieges zwischen Rußland und China erwartet. Bei Oshien Versicherungs-gesellschaft sei getrieben die Versicherung gegen den Ausbruch von Feindseligkeiten zwischen Rußland und China während der nächsten drei Wochen oder fünf auf 10 Gulden für 100 geteilt.

Petersburg, 25. März. Die Krise ist beendet, Stolypin bleibt auf seinem Posten. In seinem Hause fand gestern Abend ein Ministerat statt. Der Grund für sein Verbleiben im Amte liegt hauptsächlich in dem Ergebnisse der getäglichen Abstimmung im Reichstag über die Einführung der Emigration-Institutionen in den westlichen Gouvernements. — Die Reichsratsmitglieder Duranow und Krepow sind vom Kaiser bis zum 1. Januar 1912 beurlaubt worden.

Konstantinopel, 25. März. Der Oberkommandant im Yemen meldet: Die türkischen Truppen haben nach sechsstägigen Kämpfen acht Orte eingenommen. Die Rebellen haben bei Bistat eine große Schluppe erlitten.

Reklameteil.

Kufeko Kinder- und Krankenkost
 Harter Winter bewährte Nahrung. Die Kinder gedeihen vorzüglich dabei u. leiden nicht an Verdauungsstörung.

Anzeigen für Mücheln u. Umgegend.

Sonntag den 26. März (Lütare) predigen:

Mücheln. Vorm. 9 1/2 Uhr: Sup. Hellwig. Nach dem Vormittagsgottesdienst Kinder-gottesdienst.
 Radm. 1 1/2 Uhr: Pastor Herzog.
 Gögendorf. Vorm. 10 Uhr.
 Jersau. Vorm. 8 Uhr.
 Gode. Vorm. 10 Uhr: Pastor Gabriel.

Bekanntmachung.

Zur Verhütung von Eisenbahn Unfällen wird den Führern von Geschirren beim Passieren von Bahnübergängen die größte Vorsicht zur Pflicht gemacht. Die unachtsamen Passieren der Bahn gefährden sie ihr eigenes Leben, auch setzen sie sich einer erheblichen Verurteilung auf Grund d. § 316 des Strafgesetzbuches aus. Ich mache dies den Polizeibehörden zur besonderen Pflicht, gegen Fälle dieser Art nachzuverfolgen und die erfolgten Verurteilungen zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.

Querfurt, den 15. März 1911.
 Der Königliche Landrat
 von Wellendorff.

Größtes Atelier, vorzüglich eingerichtet.

Der geehrten Kundschaft zur Nachricht, dass ich die Arbeitsstube von Fr. J. Hagen unter dem bisherigen Personal weiter führe. Empfehle sämtliche

Saison-Neuheiten in garnierten Hüten, Blumen und Sporthüten.

Modernisieren und Aufarbeiten zu äusserst soliden Preisen.

Bestellungen erbitte gütigst.

A. Stölke, Direktrice der fr. Firma J. Hagen, Merseburg a. S. Kl. Ritterstrasse 15.

Tüchtige Erdarbeiter

finden sofort dauernde Beschäftigung
 Abraham Grube „Gute Hoffnung“
 bei Rossbach de bat.

Photographie Rud. Arndt, Merseburg, Gotthardtstr. 43.

C. A. Steckner.

Entenplan 9.



Neue Blusen und Kleider



zu ausserordentlich billigen Preisen.

Neue Frühjahrs-Konfektion.

Damen-Paletots.
Kimonos.

Matinés.
Morgenröcke.
Unterröcke.

Jackenkostüme.
Kleiderröcke.

Preiswerte Kleiderstoffe.

Dichte Stoffe.
Satin soleil.
Wollbatist.
Kammgarncheviot.

Klare Stoffe.
Volle uni.
Volle noppé.
Eolienne.

Schwarze Stoffe.
Serge.
Cheviot.
Btamine.

Damen-Wäsche. — Gardinen. — Teppiche.



ULSTER

Erstklassige Konfektion
für Herren und Jünglinge

Nr. 27 bis Nr. 52.

Ernst Rulfes,
Herren-Moden.

Entenplan 4. Entenplan 4.

Direkt an Private

liefern wir vom einfachsten bis zum elegantesten Genre unter strengster Disziplin
Elegante Wohnungseinrichtungen
einselne Speise-, Wohn-, Herren- u. Schlafzimmer, Klubessel, Teppiche,
Pianos etc. zu Originalpreisen gegen 5% Zinsvergütung auf bequeme

Teilzahlung.

Kein Abzahlungs-Geschäft. Kein Inkasso durch Boten.
Kataloge werden nicht versandt

Unser Vertreter wird demnächst in dortiger Gegend sein, erbiten gefl.
Mittelung, wann dessen unerbittlicher Besuch zwecks Vorlegung unserer
Muster und Zeichnungen erwünscht ist.

Möbel-Versandhaus Alfred Sachs & Co.,
Berlin E. O., Köpenickerstraße 126 a.

Möbel auf Kredit

Wollen Sie auf **Abzahlung** kaufen, so wenden Sie sich nur an das Waren- und Möbel-Kredit-Haus

Robert Blumenreich
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 24, I, II, III.

Sie erhalten dort alles auf Kredit unter den leichtesten Zahlungsbedingungen.

Anzüge, Paletots, Damen-Jackets, Kostümröcke, Kleiderstoffe, Schuhe.

Betten auf Kredit

Wäsche auf Kredit

Anzüge auf Kredit

Reparaturen und Stimmungen an Pianos und Harmoniums

aller Systeme und Firmen werden sachgemäß zu mäßigen Preisen ausgeführt.

Rud. Meckert, Filiale Ritter.

Nur Ober-Burgstrasse 11.

Kinderwagen, Sportwagen.

Neue moderne Muster,
Erstklassige Fabrikate

bei sehr bescheidenen Preisen.

3 Jahre Garantie für jedes Stück.

Wilhelm Köhler,

Gothardstrasse 5.

Sommerpreise

für



Kohlen



sind schon jetzt eingetroffen

Paul Göhlsch, Neumarkt Nr. 39.

Fernspr. 309.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von E. G. Möbner in Merseburg.

2 Stuben, 2 Kammern, Küche und 3-4-tes Bad zum 1. Juli zu beziehen. Gas- und Wasserleitung. Langheller Str. 26

Größere Wohnung
mit Garten sofort zu vermieten und zu be-
ziehen. Näheres bei
Walter Beckem, Poststr. 8

Eine Stube
an eine einzelne Person sofort zu vermieten
und zu beziehen.

Preusser, Markt 47.

Verschönl. Wohnung, bestehend aus
Balkon, reichlichen Zubehörs, Garten und
Spielplatz, in verkehrsgünstiger möbl. um-
1. April zu vermieten. A. B. Bauer 4, II

In einem verschönl. Hause ist die
zweite Etage,

2 Stuben, küch., 2 Wobstl. (Klosett und
Gas vorhanden), per 1. Juli, event. früher,
an einzelne Dame zu vermieten. Zu er-
fragen in der Exped. d. Bl.

Wohnung
zum 1. Juli zu vermieten
Franklehen, Wilhelmsstr. 14

Erste Etage,
3 Stuben, Kammer, Küche mit Zubehörs,
Innenklosett, schöner Garten, zu vermieten
und 1. Juli zu beziehen. Zu erfragen
Galleische Straße 51 nat.

Guteplan 9
ist die schöne Hälfte der zweiten Etage zu
vermieten und 1. Juli 1911 zu beziehen.
Moritz Sehlmer.

Galleische Straße 64 in die Barriere
Wohnung mit Garten verkehrsgünstig
zum 1. April zu vermieten und am 1. Okt.
zu beziehen.

Frau M. Hoffmann, Poststr. 4.
Wohnung, Stube, 2 Kammern und
Küche, oder 2 Stuben, Kammer und Küche
zum 1. April gesucht. Offerten bitte an
Beyer, Galle a. S., Thomaskirchstr. 14, I.

Wohnung von 5-6 Zimmern
nebst Lagerdünen
zu mieten gesucht. Angebote unter G A
an die Exped. d. Bl.

Gesucht zum 1. Okt. 1911 **Wohnung**
von 4-5 Zimmern von ruhiger Familie
(3 erw. Pers.) Gek. Off. mit Preisangabe
unter **Wohnung 400** an die Exp. d. Bl. erh.

Schlafstelle offen
Rossmarkt 4.

Laden mit Wohnung
zum 1. Juli zu vermieten
Gotthardstr. 24.

Familien-Wohnhaus
mit Stallung zu vermieten und 1. Juli zu
beziehen
Lewner Str. 43.

Kleines Haus,
für Bauhandwerker sehr geeignet, für 7500
Mark zu verkaufen. Zu erfragen in der
Exped. d. Bl.

Wohnhaus in guter Lage, flotte
Geschäftslage (es können von
zwei Straßenfronten Läden einger. werden)
über 7 Proz. verzinsbar, bei 8000 Mk. Ein-
zahlung zu verkaufen. Zu erfragen
Galleische Str. 6.

Gasthof-Verkauf.
15 Min. v. d. Stadt Dorf 900 Einn., voll-
für Fleischerei, da keine im Ort, 8 Morgen
Feld u. Wiese, Saal (Barrett), Regelbad,
große Gartenwirtschaft, 250 Heitol. Bier-
umsatz jährl., großer Kaffee- u. alkoholis-
Getränkhandel, 20-25 Wille Zigarren. Preis
67000 Mk., Ang. 6-5000 Mk. Off. unter
J G 777 an die Exped. d. Bl. erh.

Guter Landgasthof
mit 45 Morgen guten Feldern, Preis 45 000,
bei 8 000 Anzahlung sofort zu verkaufen.
Franz Babich, Opera, Theaterplatz 6.

660 Quadratmeter Bauland, mit Bau-
sand-Unterlage, am Schiefen Weg, im Be-
bauungsplan gelegen, a. Quadratmet. 8,50
Mark, auch passend für Bauunternehmer
oder Familiengärten, zu verkaufen. Zu er-
fragen
Galleische Str. 6.

6000 Mark
von Selbstgeber auf sichere Hypothek sofort
oder später zu leihen gesucht. Offerten u.
B B 100 an die Exped. d. Bl.

Bar Geld verleiht gegen Notendruck
an jedermann reell u. schnell
die seit 6 Jahren bestehende
Frau C. Gröndler, Berlin S O 263,
Oranienstr. 163a. Provision erit bei Aus-
zahlung, Größter Umsatz seit Jahren

275000 Mark
in großen und kleinen Posten sind zu
günstig. Zinsfuß, lange v. l. endbar, auszu-
leihen. Offert erbeten u. Nr. 500 dampf-
taugend **Wandberg** ins. v. t. erwid. in d. Bl.



Zwei Frauen
wissen immer mehr
wie Eine! Von Persil
aber wissen Millionen,
daß es für die
Hauswäsche
nichts praktischeres
gibt, als Persil, das
unübertroffene,
selbsttätige, un-
schädliche Waschmittel!
Unerreicht in Was-
u. Bleichkraft, einfach
in der Anwen-
dung u. billigst
im Gebrauch.

Garantiert anscheinlich. Erhältlich nur in Original-Paketen.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF.
Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten

Henkel's Bleich-Soda



**Brennabor-
Kinderwagen,
Sportwagen**

BRENNABOR

sind das anerkannt beste und am meisten bewährteste Fabrikat.
Größtes Lager am Platze. Die Preise unerreicht niedrig.
Albert Kunth, Gotthardstrasse 30.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Achtung! Fahrräder.
Stoewers Greif u. Presto
verkauft bei 30-40 Mark Anzahlung
Hermann Matthes, Fahrradhandlung, Schkeuditz.
Musterräder bei Herrn Otto Sengelwald,
Merseburg, Obere Breite Strasse 7.
Nähere Auskunft erteilt derselbe.

Zahn-Atelier Willy Muder
MERSEBURG Markt 19, pt. Inh.: Hubert Totzke, Dentist.
Sprechst. v. 9-6. Sonntags v. 9-1.

**Blichableiter-Anlagen und
-Prüfungen**
nach den Vorschriften der Feuer-Sozialitäten
worden sachgemäß und billigst ausgeführt von
R. Metzscholdt, Dachdeckermeister,
Merseburg, Lindenstraße 1.
Anschläge und Skizzen kostenlos.

Eine neue Gartenlaube
aus Birkenholz, fest zum Verkauf
Fr. Peege, Weiße Mauer 10.

Bühneneinrichtung,
gut erhalten, billig abzugeben
Fusenberg, Fichtstraße 21.

Singen-Büchse
ist vorübergehender billig zu verkaufen
Langheller Strasse 22.

**Bauplatz od.
Grundstück**

zur Errichtung eines größeren Kinematographen-Theaters möglichst im Innern der Stadt gesucht.
Offerten mit Angabe der Größe und des Preises wolle man an die Exped. d. Bl. unter Chiffre Angebot richten, wo sie in den nächsten Tagen von unserem Verleger in Empfang genommen werden.

Deutsche Lichtspiel-Aktien-Gesellschaft.

Gelegenheitskauf:
Vollständige Bäckerei- u. Ladeneinrichtung
im ganzen oder geteilt sehr billig zu ver-
kaufen. An e. Franck, Meier Waar 24.

Familien-Gärten

in geschützter Lage, mit reichem Obstbestand,
event. auch Laube, sind zu verpachten
C. Heuschkel, Zeimauer Str. 12.

**Gebr. Kinderwagen,
Sportwagen, tafeln, Klavier**
zu verkaufen. Zum 3. nat. li. 10.

Guterhalt. Kinderwagen mit Gummireifen
(Lege und Sitz) sowie ein verstellbarer
Kinderstuhl billig zu verkaufen
Gutenbergsstraße 3.

Eiserner Ofen
zu verkaufen. Galleische Str. 22, I.

Ein Schreib-Sekretär
zu verkaufen. Gotthardstraße 40, I.
Besicht. qu. v. 9-1/2 11b.

2 Aquarien mit Fischen
billig zu verkaufen. Galleische Str. 11.

Gut melker. Ziege
zu kaufen gesucht. Offerten mit Preis-
angabe unter H B an die Exped. d. Bl.
erbeten.

Ein Läuferschwein
ist zu verkaufen. Brautstraße 6.

Für edlen Hund
(Dobermannhündchen) Pension gesucht
Mar. Teichmann, Galleische Str. 9.

**Ein gut erhaltene
Schmied-Wannen**
billig zu verkaufen. Ober Altes Burg 10, II.

Gebr. Kaffeerösterei
(zu 25-20 Pf.) mit Zubehörs billig zu ver-
kaufen. Gotthardstraße 55, I.

Jeden vormittag
Verkauf von Gerstenstroh
Richard Klaus,
Wilhelmsstr. 20/22.

Trockenschnitzel,

gute Ware, suche ich den Posten per Kasse zu
kaufen. Off. mit R 100 an die Exped. d. Bl.

**Forzügliche
Salat-Kartoffeln**

in Postern und auch kleineren Posten ver-
kauft und liefert frei Haus
Richard Klaus, Hütterstr. 2.

**Mehlreiche
Speise-Kartoffeln**
sind im ganzen und einzelnen abzugeben
Vor dem Haupttor 5.

Früh-Kartoffeln

zur Saat,
verschiedene Sorten, verkauft und liefert
frei Haus
Richard Klaus,
Hütterstraße 2

Holzpostoffeln
dauerhaft und billig bei
H. Lehmann, Breite Str. 19.

Privat-Sonntags-Unterricht
 sowohl Damen und Herren zu jeder ge-
 wünschten Zeit.
C. Sebeling, Tonsetzer, Schmale Str. 19.

**Zum Gondelfahren
 auf der Saale**
 empfehle meine Gondeln zur
 köstlichen Benutzung
C. Heuschkel, Park-Bad.

Zu der am
Dienstag den 28. März d. J.,
 nachmittags 4 1/2 Uhr,
 im hiesigen Rathhauseaal stattfindenden
General-Verammlung

des
Verschönerungs-Vereins
 werden Mitglieder und Freunde desselben
 ergebenst eingeladen.

Merseburg, den 18. März 1911.
 Der Vorsitzende d. Verschönerungsvereins
 Oskar Trommler

**Baterländischer Frauenverein
 Merseburg-Stadt.**

Mitglieder-Verammlung
 am Mittwoch den 29. März,
 nachmittags 5 Uhr, in Hülkes Hotel.
 Zutritt für Mitglieder der Mitglieder
 ist sehr erwünscht. 9-11 Uhr der General-
 versammlung Vorbereitung.
 Der Vorstand

Heute Sonntag
Ausflug
 nach
Trebnitz.
 Abm. 1/8 Uhr
 v. d. Waterloo-
 brücke. Gänge
 willkommen.
 Der Vorstand
 E. V.

**Turn-Verein
 „Hohlflein“**
 Sonntag, 26. d. M.,
 von nachm. 8 und
 abdt. 8 Uhr an,
**Tänzen
 im Casino.**
 Der Vorstand

Euterpe.

Heute Sonntag
3 große Konzerte
 des
Elite-Damen-Orchesters
 Dr. Arno Müller.
 5 Damen. 1 Herr.
 Früh 11 Uhr: Frühkonzert
 nachmittags 4 und abends 8 Uhr große
 Familien-Konzerte.
 Um gütigen Zuspruch bitten.
A. Werner.
 Heute Sonntag früh von 8 Uhr an
Speckkuchen
Oskar Trommler, Schmale Str. 27
 Heute Sonntag früh von 8 Uhr ab
Speckkuchen
Oskar Hüthel.

Heute Sonntag
Reichskrone.

Heute Sonntag
3 große Konzerte
 des
Elite-Damen-Orchesters
 Dr. Arno Müller.
 5 Damen. 1 Herr.
 Früh 11 Uhr: Frühkonzert
 nachmittags 4 und abends 8 Uhr große
 Familien-Konzerte.
 Um gütigen Zuspruch bitten.
A. Werner.
 Heute Sonntag früh von 8 Uhr an
Speckkuchen
Oskar Trommler, Schmale Str. 27
 Heute Sonntag früh von 8 Uhr ab
Speckkuchen
Oskar Hüthel.

Öffentl. politische Versammlung.
 Sonntag den 26. d. M., von nachmittags 4 Uhr an,
 findet im großen Saale des „Tivol“ in Merseburg eine
öffentliche Versammlung

statt, in der
Herr Reichs- und Landtagsabg. Dr. Oemer
 über das Thema:
**Die politische Lage und die
 kommenden Reichstagswahlen**
 sprechen wird, wozu alle liberalen Reichstagswähler freundlichst ein-
 geladen werden. Wähler anderer Parteien sind als Gäste willkommen.
Der Vorstand des Liberalen Wahlvereins.
 J. A.: E. Hartung, Vorsitzender.

Achtung! Achtung!
Schützenhaus.
 Heute Sonnabend abend großes humoristisches
Nachtschlachtfest.
 Sonntag große
Elite-Kabarett-Vorstellung
 der Variete-Gesellschaft **Genfelmann**
 mit großartigem neuen Programm.
 U. a.: Die neuesten Possen: Triumph der Dummheit und Ein
 bössartiger Schwiegervater
 Hierzu ladet freundlichst ein
Carl Stein.
 Nachmittag ff. **Riesen-Rostbratwürste.**



Erdmann's
 Fahrrad- und Maschinenhandlung
 empfiehlt
Dürkopp-Fahrräder, Modelle 1911, extra leicht.
 Reparaturen prompt u. gut. Gr. Lager in Ersatz u. Zubehör.
 Decken und Schläuche von Mark 3.00 an.
 Leipzigerstraße 58 (Biederplatz) und Merseburg.

M. Otto, Tischlermeister,
 Preußerstr. 13, Merseburg, Nähe des Marktes,
 empfiehlt sein großes Lager gut gearbeitete
Möbel, Spiegel und Polsterwaren
 in allen Preislagen.
 Einzelne Möbel. Wohnungs-Einrichtungen.
 Särge in allen Grössen und Preisen.

Bernh. Oeltzschner,
 Weinhandlung — Weinstube
 empfiehlt
ff. Mosel-, Rhein- und Rotweine
 sowie **ff. Dessertweine.**

Existenz
 fürs ganze Leben mit einmaliger Ausgabe von ca. 200 Mk. Es handelt sich um Her-
 stellung von Strümpfen, Trikotagen usw. vermittelt einer neuen leistungs-
 fähigen Strickmaschine. Leichter Verdienst bis 5 Mark täglich. Illustrierter Katalog
 kostenlos bei **Robert Gryschek, Merseburg Winkel 4.**

**Cinophon-Theater
 Funkenburg.**

Programm
 vom 25 bis 28 März 1911.
 Sonnabend Anfang 4 Uhr.
 Sonntag Anfang 8 Uhr.
 Dienstag Anfang 1/8 Uhr.
 1. **Georginen (Daphne).** Kol.
 Blumenstudien.
 2. **Der Juter und die Vieren-**
 sucht. Hochinteressant.
 3. **Auf zu den Waffen.**
 Oper. Kriegs-drama.
 4. **Geheimnis des Rudigen.**
 Spann. Drama.
 5. **Die Rache des Gauflers.**
 Spann. Drama.
 6. **Bezauberte ungeköhlte Stiefel**
 Original.
 7. **Müller angelt.** Romisch.
 8. **Bundeslied, die Negerkönigin.**
 Zum Fortsetzen.

Achtung! Achtung!
 Ganz neu!
Sträßling Nr. 796.
 Größter Schlagler der Provinz.
 Die Direktion.

Welt-Panorama.
Herzog Christian.
 Wanderung durch Dänemark, Kopen-
 hagen, Svendborg usw.
 Eine herrliche Reise.

Erteile
 vom 8. April an Kindern und jungen
 Mädchen
Unterricht in Handarbeiten.
 Anmeldungen nehme jederzeit gern ent-
 gegen.
Marie Schurig, Domstraße 9.
 Eine an G. eine Straße.
 16-jähr., ruhiges, anständiges Mädchen
 sucht in kleinem Haushalt Stellung.
 Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

2-3 Arbeiter
 sofort gesucht. 8 Polst. Handwerkskammer,
 Panzerstr. 2, II.

Konditorlehrling
 findet gute Ausbildung in ar. feiner Kon-
 ditorlei
C. Zorn, Halle a. S.,
 Leipzigerstr. 5.

Formerlehrling
 Offern unter sehr günstigen Bedingungen
 gesucht. Bezahlte 3/4 Jahre
Georg Göpel.

Verkäuflerin
 stellt ein
 Spielwarenhaus **Wilhelm Köhler.**
Eine Arbeitsfrau
 für Landwirtschaft nehme sofort an
Richard Klauß, Güterstr. 2.
 Für sofort ein ordentliches
Dienstmädchen
 gesucht
Gurstr. 13, part.
 Ein älteres, sauberes
Dienstmädchen
 wird bei hohem Lohn zum 1. April gesucht
 im **Garten im Bunde in Merseburg.**
Ein Mädchen,
 welches Offern die Ehefrau verläßt, zum
 Frühkühnen gesucht **Goldhardtstr. 10.**

Jüng. Aufwartung
 für die Vormittagsstunden gesucht
Steinstrasse 2, II.
Kräftiges Schulmädchen
 für einige Stunden des Nachmittags ge-
 sucht
Delandstr. 17.
Ein Knab mit Blumenkohl gefunden.
 Abgeholt
Gleditscher Str. 11.

Freie Fahrt nach Halle und zurück

gewähre ich bei einem **Einkauf** von über Mk. 20.— gegen Vorzeigung der Rückfahrkarte 3. oder 4. Klasse im Umkreise von Halle a. S. bis 40 km Entfernung. Um meinen Kunden etwas aussergewöhnliches zu bieten, habe ich das übernommene grosse Lager in Anzugstoffen, zugleich mit den sehr guten Futterstoffen in fertige Anzüge, Paletots und Hosen anarbeiten lassen. Infolgedessen ist das Lager in allen Grössen wieder gut sortiert und bietet sich ausserdem die sehr seltene Gelegenheit, prachtvolle Stoffe, welche sonst nur zu Mass-Anzügen verwertet werden, in fertiger Garderobe zu solchen billigen Preisen einzukaufen, wie man sonst nur minderwertige Garderobe kauft. Wer Geld verdienen will, esse diese günstige Gelegenheit auszunützen, denn die noch grossen Vorräte müssen spätestens 1. April geräumt sein, da der neue Mieter in diesen Tagen schon einzieht. — **Fabelhaft billig, ohne Rücksicht auf früheren Wert werden ausverkauft:**

Herren- u. Burschen-Anzüge schon von 6,95 Mk. an, **Knaben-Anzüge** schon von 1,65 an, **Winter-Paletots** jetzt schon von 7,50 Mk. an, **Herren-Sommer-Paletots** und **Ulster** schon von 3,25 Mk. an, **Arbeiterhosen** schon von 85 Pfg. an, **Pelerinen** schon von 2,25 Mk. an, **Joppen** von 1,75 Mk. an, **Lustre-Jacketts** schon von 1,95 Mk. an, **Sommer-Joppen, Hosen** schon von 75 Pfg. an, **Konfirmanden-Anzüge** schon von 6,95 Mk. an. **Gehrock-Anzüge, Fracks und Smokings.**

Der **Total-Ausverkauf** in Herren-Garderoben wegen vollständiger Auflösung (Schluss 1. April) findet nur

Halle a. S., Leipzigerstr. 1 (altes Rathaus am Markt)

im Laden der bekannten früheren Firma **Ed. Cohn** Inh. Max Franken statt. Wenn Sie die richtige **Einkaufsquelle** finden wollen, so achten Sie genau auf **Firma und Hausnummer Leipzigerstr. 1**

Verkaufszeit: Von 9—1/1 Uhr und 2—7 Uhr; Sonntags von 8 1/2—10 Uhr und 1/2—2 Uhr.

Richard Werner.

Lederhandlung
Gebrüder Becker
Breite Strasse 4.

Sohleder- und Oberleder-Ausschnitt.
— Schättelager. —
Schuhmacher-Bedarfs-Artikel.

Möbel
Wohnungs-Einrichtungen
Herren- und Knaben-Konfektion
Federbetten

Damen Garderobe, Kleiderstoffe, Tischdecken
Teppiche, Gardinen, Schuhwaren, Kinderwagen

Sichmann & Co.
Ältestes und grösstes Waren- und Möbel-Haus
nur Grosse Ulrichstrasse 51
Eing. Schulstr. (Kaisersäle)
Halle a. S.

Teschings, Revolver, Browningpistolen, Luftbüchsen, Pistolen
etc. etc.

grösste Auswahl am Platze in Kal. 5, 6, 7, 9, 12 mm, sowie Reuiffion dazu liefert als langjähr. Spezialist billiger als jede Konkurrenz

C. Hübenthal,
Büchsenmacher,
Halle a. S., Leipzigerstrasse 86.
Tel. 2804. Gr. der Gr. Brauhausstrasse.
Billigste Bezugsquelle sämtl. and. Waffen.
Munitions- und Jagdtartikel.
Reparaturen jeder Art solid und preiswürdig
Alle Waffen nehme in Zahlung.

Die Ausgabe des Rübensamens
an unsere Lieferanten erfolgt am 6., 7. und 8. April.

Zuckerfabrik Kördisdorf, A. G.
Gustav Traxdorf,
Nennmark 6

empfiehlt in bekannt vorzüglicher koln-fähiger Ware
Rübenkerne, Klee, Luzerne und Gurkenkerne,
sowie alle Feld-, Wiesen- und Blumensamen

Für Hausfrauen!
Billige Kerzen!

Electra-Kerzen
epochenmachende Weltmarke.
Billig gut und hellbrennend.

Wafel große Kerzen 6 oder 8 St. 60 Pfg., beim Guß leicht beschädigt. Man verlange ausdrücklich **Electra-Kerzen** von **Franz Ruhn, Nürnberg.** Hier bei **Richard Kupper, Central-Drogerie.**

Achtung! Ich spare

Reisepfeifen und bin daher in der Lage, jeder Konkurrenz die Spitze zu bieten. Ich offeriere meine prachtvollen, schönen, garantiert reinen **Weine**, wie folgt:

Moselwein, von 60 Pfg. pro Flasche an,
Rheinwein, von 70 Pfg. pro Flasche an,
Rote u. Weissweine, von 80 Pfg. an,
Ital. Rotwein, 100, rot, von 80 Pfg. an,
Caracasana Portwein, Sherry, Madeira etc. von 80 Pfg. pr. Fl. an,
Sekt, garantiert Flaschengehörung, inkl. Steuer von **Mk. 8.—** an,
Cognac und Rumverschnitt, von **Mk. 1,25** p. Str. an,
Edel Französi. Cognac (Originalflasche), inkl. Steuer, von **Mk. 3,25** an,
u. Rikter von 12 Flaschen aufwärts, gegen Nachnahme des Betrags.

Berlin S. W. 61,
Oskar Pollen, Wein-Größhandlung,
Am Johannistisch Nr. 1.

Streichfertige Farbe
schnell trocknend, sehr haltbar, für Innen- u. Aussenere Verwendg. billigst

Richard Kupper
Central-Drog. Markt 17.

Vorteilhafteste Bezugsquelle
für alle imprägnierten **Räucherer**
Lodenwettermäntel, Pelermnen, Sportbekleidung und Gamaschen.
Sämtliche Stoffe auch meterweise.

Ernst Rulfes, Herrenmoden,
Merseburg. Entenplan 4.

Früh morgens,
mittags und abends ein Täßel wohl-schmeckende Kraft-**Lebertran-Emulsion** (Fischermerke) ist das beste Nahr- und Kräftigungsmittel für schwächliche Kinder und Erwachsene. Fl. 2,50, 2 und 1 Mark.

Emulsion (Fischermerke) allein bei:
Rich. Kupper, Central-Drogerie,
Markt 17.

Hygienische
Bedarfsartikel u. Spülapparate
verlangen Sie Katalog I gratis ohne Absendervermerk.

Leibbinden — Katalog II
Wöchnerin-Bedarfsart. — Katalog III
Bruchbänder — Katalog IV
Damenbinden — Katalog V

C. Klappenbach, Halle a. S.,
Gr. Ulrichstr. 41
II. Eingang von Kaulenberga.

Zum Garnieren und Modernisieren
von
Hüten etc.

empfiehlt sich
Liberte Kesse, Ober-Burgstr. 10.

NACH PROFESSOR GRAMM'S
AMBROSIA
BROD u. CAKES
GERICKE - POTSDAM

Vertrag! der schwächste Magen schon morgens früh. Es ist bei!

O. L. Zimmermann, Burgstöße.

Plüsch - Garnitur,
Perthikon, Kleiderschrank, Stegisch, Kohnhülle, Cremeau-Spiegel, Herren-Schreibtisch, Bücherstich, Chaiselongue, Ausrichtisch, Spiegel u. Säränkchen, Plüschsofa, Sitzstühle u. Matr., Plüschisch Plüschschänke, Büch-Einrichtung, Für-Settles verkauft billig

E. Rosenberga, Halle a. S.,
Geißstrasse 21.

Ehe Sie kaufen!
sollten Sie sich das große Lager guter und billiger Möbel im

Möbel- u. Polsterwarenhause
von **Wilh. Borsdorff, Schmale Str. 6,**
ansuchen.

Denkende Frauen
wissen, was die Beschaffung der Nahrung für die Familie bedeutet. Bitte Sie bitten Sie die vorzüglichsten **Fabrik-Einheits.** Man kenne das **Favorit-Mobelenalbum**, nur 60 Pf., **Jugend-Mobelenalbum** nur 50 Pf. bei **Marie Müller Radcl. et Ritterstr. 11.**

Clavierstimmen
2 Mt. sowie Reparaturen äußerst billig führt aus **R. Meckert, Ob-Burke.**

Bekanntmachung: Redaktion, Druck und Verlag von **E. D. Högner** in Merseburg.

Dritte Beilage.

Abonnements-Einladung.

Mit Rücksicht auf den bevorstehenden Quartalswechsel bitten wir unsere geehrten Leser, das Abonnement auf den

„Merseburger Correspondent“ (Nebenausgabe: Tageblatt für Mähdeln und Umgegend.)

bei den Postanstalten, den Briefträgern oder den Aus-trägern baldigst erneuern zu wollen, damit in der regelmäßigen Zustellung des Blattes vom 1. April d. J. ab keine Unterbrechung eintritt.

Der vierteljährliche

Abonnementspreis

bleibt unverändert.

Inserate

finden bei der ständig wachsenden Auflage unseres Blattes wirkungsvollste und beste Verbreitung ebenso in industriellen, gewerblichen und Handels-, wie in landwirtschaftlichen und privaten Kreisen.

Probenummern stehen auf Wunsch mehrere Tage hintereinander zu Diensten.

Hochachtungsvoll

Der Verlag

des Merseburger Correspondenten.

(Nebenausgabe: Tageblatt für Mähdeln und Umgegend.)

Volkswirtschaftliches.

Mit der Gründung öffentlich-rechtlicher Lebensversicherungs-Anstalten, deren Zweck schließlich die Entschuldung des Großgrundbesitzes sein soll, wird systematisch vorgegangen. Ebenso wie in Westpreußen ist die Vorlage, betreffend die Errichtung einer öffentlich-rechtlichen Lebensversicherungsanstalt im Provinziallandtag von Schleifen fast einstimmig angenommen worden.

Zur Frage der Schiffahrtsabgaben führte nach der „Allg. Ztg.“ in einer Versammlung des national-liberalen Reichvereins zu Dresden der Abgeordnete Heintze aus: Da die Kosten für die geplanten Stromer-besserungen vor der Abgabenerhebung einfließen von den Einzelstaaten aufzubringen und von den Landtagen zu bewilligen seien, könne der sächsische Landtag die Einführung

von Abgaben auf der Elbe verhindern, wenn er jode Kosten und schon die Kosten für den Entwurf des Bauprojektes ablehne. Ein Vertreter der Reichsregierung habe ihm in der Kommission angegeben, daß diese Behinderungs-möglichkeit bestehe.

Für die Landwirtschaftskammern nimmt die „Deutsche Tagesztg.“, nachdem der Handelsminister und nach der Meinung des sächsischen Landtages auch das gesamte Staatsministerium nichts gegen den Beitritt der Handelskammern zum Hansabunde einzuwenden hätten, das Recht in Anspruch, sich nunmehr korporativ dem Bunde der Landwirte anzu-schließen. Dem Bunde der Landwirte, so schreibt die „Deutsche Tagesztg.“, läme es selbstverständlich auf die Beiträge durchaus nicht an. Wenn aber der Bundesrat durch den Beitritt der Handelskammern gewissermaßen als herausene und anerkannte Vertretung des Handels und der Industrie bezeichnet werde, so dürfe der Bund der Landwirte mit vollem Fug und Recht dieselbe Vertretung für sich verlangen und beanspruchen, so durch den Beitritt der Landwirtschaftskammern seine Stellung dieselbe offizielle Anerkennung zu finden, wie für den Hansabund tatsächlich gefunden habe. — Dageg ist zu bemerken, daß schon wieder-holt Fälle vorgekommen sind, in denen die Landwirtschafts-kammern sich in den Dienst des Bundes der Landwirte gestellt haben. Im übrigen haben sich die Landwirtschafts-kammern genau so entwickelt, wie es der Abg. Eugen Richter fernerzweit im Abgeordnetenhaus vorausgesetzt hat, nämlich zu Interparlamentarier.

Der Fiskus der Moorekultur hat nach dem „Sax. Cour.“ der Landwirtschaftsminister zur Genehmigung eines Überblickes über diejenigen Olandsflächen, die nach ihrer Lage und Beschaffenheit zur Kultivierung als Wiese, Weide oder Acker geeignet sein würden, angeordnet, daß sämtliche Regierungspräsidenten eine statistische Zusammen-fassung dieser Flächen in die Wege leiten sollen. Den mit den Behörden verbundenen obersten Stellen, den Vorkänden der Meliorationskämmer und auch den Spezialkommissionären wird es obliegen, die nach vorliegenden Nachrichten hin-rückigen Aufschlüsse zu geben. Den Bauamtsvorständen fällt die Aufgabe zu, die annähernde Höhe der aufzu-wendenden Kosten zu schätzen und bei den einzelnen Mooren Angaben darüber zu machen, ob eine Verainung möglich wäre oder nicht und welche Hauptanlagen zu dem Zwecke erforderlich sein würden. Zusammenhängende Olands-flächen, die nur für Aufschüttungsarbeiten in Frage kommen können, bleiben bei der vom Minister gewünschten Übersicht außer Betracht. Alle statistischen Olandsflächen der vor-bezeichneten Art werden in die Statistik einbezogen; die-jenigen Flächen, die bereits planmäßig kultiviert sind, oder für die sich schon ein Kultivierungsplan in der Ausführung oder in der Bearbeitung befindet, kommen für die Statistik natürlich nicht mehr in Frage. Die Statistik soll als Grundlage für die weiteren Erwägungen der Regierung darüber dienen, für welche Flächen die Inangriffnahme von Kultivierungs- und Befriedungsarbeiten besonders dring-lich oder zweckmäßig sein würden. Die Ermittlungen der Regierungspräsidenten sollen sich auch darauf erstrecken, ob die Broving, der Kreis oder andere Verbände geneigt sein würden, sich an den Kultivierungsarbeiten zu beteiligen.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Gegen den Antisemitismus. Der Berliner „Morgenpost“ schreibt: Der Schriftsteller Viktor Schönerer hat sich das Verdienst erworben, in einer

Prosfüre die Sympathie, die der Antisemitismus gegen die Zulassung von Juden zum Offiziersstand im Reichstag besitzt, zu beleuchten und zwar durch Urteile, die er bei etingelinen Reichstagsabgeordneten der verschiedenen Parteien gesammelt hat. In-gleich bringt diese Prosfüre den nöthigen Abdruck ihrer Rede, wodurch es jedermann ermöglicht wird, sich davon zu überzeugen, welche ahsichtlich die Verhättnisse des Antisemitismus nach sich unter dem Schutze der Immunität des Reichstagsabgeordneten erlaubt hat. Wir wünschen der Prosfüre, die gegen Einfindung von 50 Bfg. bei dem Verleger (Berlin W 30) erhältlich ist, eine recht weite Verbreitung zum Kampfe gegen den Antisemitismus und die Befolgung des Rats, den Schönerer seinen Glaubensgenossen gibt, Schützer an Schützer mit den freigeitlich gekennnten Mitbürgern bei den nächsten Wahlen gegen den Antisemitismus zu kämpfen.

Vermischtes.

* Handel mit falschem Papiergeld. In der letzten Zeit wurden viele Personen in größeren Städten verhaftet, die sich an dem Handel mit falschem Geld betheiligten. Die Summe der Auszahlung des falschen Geldes in falschem Gelde verprochen wurde. Der sächsische Kriminalpolizei ist es nun gelungen, fünf Mitglieder dieser Gesellschaft in der Gegend gegen festzunehmen.

* (Wahrende Parlamentarier) Im Senat von Sacramento kam es kürzlich zu erregten Szenen. Die Geschäftsordnung des Senates verbot es den Parlamentarier, während der Sitzung zu rauchen. Nur hat, so be-richtet der „Newport Herald“, der Senator Nelson aus San Francisco den Antrag gestellt, dieses Verbot aufzuheben. Hart riefen die Meinungen auseinander. Der Wig-gouverneur Wallace, der der Sitzung präsierte, bejahte, daß rauchende Senatoren weniger arbeitsfähig seien und der Genus ihrer Hoannas ihren Geschäften beeinträchtigt; Aber der Senator Jims mis dements, daß die Auf-hebung des Rauchverbots die Arbeitsfähigkeit des Parla-mentes gemaigt steigern würde, weil alle Senatoren im Sitzungssaale bleiben würden, während sie jetzt die Schn-licht nach einer Zigarre oder Zigarette immer wieder ins Restaurant und ins Rauchzimmer treiben. Und er behielt recht: nach hitziger Debatte wurde der Antrag angenommen, und von der Stunde an dampften alle Senatoren wie die Schote, und der Sitzungssaal ist nur eine einzige dlangrane lufende Rauchwolke. . . .

* (Ein Spiel mit tödlichem Ausgang.) Ein Unglücksfall hat sich im Orte Winlary am vergangenen Sonntag ereignet. Eine Anzahl Schüler hatten dort ein Solototenpiel arrangirt. Im Verlauf desselben wurde der 13-jährige Schüler Janoway von einem Mitspieler mit einem Stock, an dessen Spitze ein verrotzter Draht befestigt war, an der Wange verwundet. Er empfand sofort heftige Schmerzen. Eine Stunde später, bevor noch ein Arzt hin-zugezogen werden konnte, war er bereits eine Leiche. Der Tod soll durch eine Blutvergiftung erfolgt sein.

Reklameteil.

Patentanwaltbüro Sack Patent-Anwältin Ing. O. Sack. Leipzig. Dr. Ing. F. Spielmann.

Ausstellung der letzten größten Eingänge hervorragend schöner Damen- u. Kinderkonfektion

Kostümen, Paletots, Kimonos, Sport- u. Fantasie-Mänteln, fertigen u. halbfertigen Kleidern und Blusen, Kostüm-Röcken. Neue Kleiderstoffe, Blusen- u. Kostümstoffe.

:: Konfirmandenstoffe in schwarz, weiß und couleur. ::

Uebersaus reiche Sortimente. Verkauf zu sehr billigen Preisen.

Otto Dobkowitz, Merseburg.

Entenplan 11.

Telefon 58.



Möbel, Spiegel, Sofas,

nur gute solide Waren in größter Auswahl unter Garantie. Viele neue Muster in vornehmster Einfachheit.

Paul Peritz, Tischlermeister, Breite Str. 3.

Billigste Preise gegen Kassa



bestes Waschmittel

Drahtgeflecht



in Ia vorzüglicher Ware zu äußerst mäßigen Preisen, und sämtliche

Garten- u. Feldgeräte



in solider, dauerhafter Ausführung empfiehlt die Eisenwarenhandlung von **Otto Bretschneider.**



Deutsche Cognac-Compagnie
Löwenwarter & Co.
Cognac-Verschneitte
zu 0.250 3.- 3.50
MK 2.- 2.50 3.- 3.50
.....MK.4.-MK. 4.50

Verkaufsstelle in Merseburg in der **Dom-Apothek, Carl Rudi, Bldg. Kupper.**
Man verlange ferner:
Doctor W. Neckens Boonekamp,
alkoholisch und vorzüglich,
p. 1/4 St. Mk. 2.50, p. 1/2 St. Mk. 1.35.

Rheumatismus
Gicht, Ischias, Nervenleidenden
telle ich gerne umsonst briefl. mit, wie ich von meinen zahlreichen Leidenden befreit wurde.
Carl Bader, Heilkräftig
bei Neu Ulm (Bayern).

Kopflinse

verfügt „Kratz“ N. 50 Bfg. Mit Hemäpist und wirksam. Mein **Rich. Kupper Centr.-Drog. Markt 17.**

Schulranzen

für Knaben und Mädchen

kaufen Sie vorteilhaft im

Spielwarenhaus Wilhelm Köhler.

Der von Jahr zu Jahr steigende Umsatz beweist am besten die Solidität und Preiswürdigkeit dieses Artikels.

Sparsame Frauen, stricken nur Sternwolle

Orangestern feinste Sternwollen
Blaustrern hochfeine Sternwollen
Rotstrern beste
Violestrern Konsum-Sternwollen
Grünstrern
Braunstrern
Strümpfe und Socken aus Sternwolle sind die billigsten, weil an Haltbarkeit im Tragen unübertroffen!
Reklame-Plakate auf Wunsch gratis
Norddeutsche Wollkämmerlei
& Kammgarnspinnerei, Sternwoll-Spinnerei, Altona-Bahrenfeld, 1463

Achtung!

Hervorragend billiges Angebot.
Sehr preisw. Bohn- u. Speisezimmer
in amerlk. Nussbaum modern geschnitten.

- 1 ausß. Buffet mit Verglasung Mk. 150.-
- 1 " Zweiflügelig " 49.-
- 1 " Umbau mit großem Spiegel " 75.-
- 1 " Moquette-Divan " 90.-
- 6 " Rohrlehnhühle à 7,50 " 45.-
- 1 " Servierisch " 18.-

Summa Mk. 418.-

- 2 mod. Bettstellen 190x90 Mk. 66.-
- 2 Stahlfederpolster Matratzen " 64.-
- 1 Schrank mit Antboden und Stange " 50.-
- 1 Waschtisch mit Marmorplatte " 36.-
- 2 Nachtschilde, geschlossen " 11.-
- 2 Stühle " 12.-
- 1 Handtuchständer " 6.-

Summa Mk. 208.-

1 mod. Küche, blaugrau, mit Strichen abgesetzt Mk. 83.-
Reiche Auswahl in Speisezimmern in Eiche, Salons- u. Schlafzimmern, alles grundsolide Arbeiten bei billigsten Preisen. Musterbuch gratis.
Gebr. Kroppenstädt, Halle a. S.,
Gr. Märkerstr. 4.

Anhaltische Zerbst
Lehrpl. kostenfrei durch die Direktion
Beginn des Sommersemesters 20. April
Beginn d. Wintersemesters 20. Oktober

Gleichberechtigung mit den Kgl. Preussischen Baugewerkschaften
Von Verbände Deutscher Baugewerksmeister anerkannt.
Hoch-, Tiefbau-, Stahlmetztechnik

MEY'S Stoffwäsche
der Kgl. Sächs.-u. Kgl. Rumän. Hofliefer.
MEY & EDLICH LEIPZIG-PLAGWITZ

Praktisch, elegant, von Leinen- wäsche kann zu unterscheiden.
Jedes Wäschestück trägt obige Schutzmarke.

Vorrätig in Merseburg bei: **M. C. Schultze**, Gothardstrasse 4,
(auch en gros), **Carl Reuber**, Franz Jul. Nell, Neumarkt 28, **Bruno Börsch**, Buchbinderei und Papierhandlung u. F. Itzger Ww. Nachf., **Ida Hofmann**, Kl. Ritterstr. 4, sowie in allen durch Plakate kenntl. Verkaufsstellen.

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grüsstenteils auch unter denselben Benennungen angeboten werden, und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte Wäsche von Mey & Edlich**

Preussische Zentral-Bodenkredit-Aktiengesellschaft
Berlin, Unter den Linden 34.

Gesamt-Va lehnstand Ende 1910: rund 964.000.000 Mark.

Obige Gesellschaft gewährt zu zeitgemäßen Bedingungen Darlehen an öffentliche Landesmeliorations-Gesellschaften, sowie erhaltliche hypothekarische, seit 20 der Gesellschaft unentbehrbare Amortisations Darlehen auf 20, mittlere und kleine ländliche Besitzungen und häusliche Hausgrundstücke. Anträge wolle man entweder der Direktion oder den Agenten der Gesellschaft einreichen. Eine Provision für die Vermittelung ist von den Darlehensnehmern an die Agenten nicht zu zahlen. Die Direktion.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von E. H. Wagner in Merseburg.



'Cito' Sicherheits-Rasiermesser.

Absolut gefahrloses Schürren spielen leicht. Mit Abgleitvorrichtung Nr. 10.-

Rasier-Apparate

alle Systeme. Dra Gillette Klinge, Geb. Nr. 2,50 bet

Rich. Kupper, Centr.-Drog. Markt 17.

Zum Schulanfang

- empfehle
- Tornister**
- Federkasten**
- Tafeln**
- Griffel**
- Brotdosen**
- Ostertüten**
- Hans Käther Markt 20**

Zur Konfirmation

empfehle alle Sorten
Schuhe u. Stiefeln
bis zum elegantesten

A. Leber, Schuhmacher, Neumarkt Nr. 17.



Rad-fahrer!

Wollen Sie Ihr Fahrrad in Stand setzen? Bitte besuchen Sie meine

Spezial-Abteilung für Fahrrad-Zubehörteile

Sie finden eine große Auswahl und besten Preis- und Zubehörteile bei mir am billigsten

Mäntel von Mark 3,00 an.
Lichtschläuche von Mark 8,00 an.
Reparaturen erhalten Günstigpreis.

Schlafitz - Fahrräder:

Marke „Albina“ mit weitgehender Garantie und solider Ausstattung von Mk. 85 an.
Otto Bretschneider
Eisenwarenhdlo. Kl. Ritterstraße.

Brikett,

1 Stk. 65 Bfg., verkauft **Feuerherz Nr. 10.**

Lichtbad helios

Merseburg,
Weissenhofstr. 9, Tel. 320
Elektr. Lichtbäder.
Erfolge: Kurverfahren bei
Rheumatismus, Ischias,
Gicht, Infuenza, Asthma,
Luftröhrenentz., Neuroen-
saur-, Magen-, Magenleib.
Erdlich auch für Damen
offen. Sonntags 8-1.



Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Das Recht auf Freiheit.

Roman von R. Ortman.
(Fortsetzung.) (Nachdr. verböt.)

„Nicht bis zur Unerträglichkeit! Ich kann mich bei der riesigen Auswahl, die Dir zur Verfügung stand, ja von vornherein überzeugt halten, daß Du nur eine vorzügliche Wahl getroffen hast,“ sagte Niedinger.

„Ja, das habe ich — aber es wäre doch nicht so ganz unmöglich, daß der eine oder der andere abweichender Meinung ist. — A propos — Du hast doch kein Vorurteil gegen Damen vom Theater, Gartwig?“

„Wenn es sich etwa darum handeln würde, eine von ihnen zu heiraten — ja!“

Es war hart und bestimmt von seinen Lippen gekommen — gar nicht im Ton eines Eherzes. Betroffen suchte Erwin in seinem Gesicht zu lesen.

„Müßte ich das ernsthaft nehmen, so wäre ich allerdings vor die falsche Schmiede gekommen. Aber was haben Dir die armen Künstlerinnen getan, daß Du so unfreundlich gegen sie gekommen bist?“

„Es ist keine Unfreundlichkeit, wenn man sie für ungeeignet hält, ordentliche Hausfrauen abzugeben.“

„Solche, die man sich nur mit dem Wischtuch oder dem Strickstrumpf vorstellen kann, meinst Du? Aber Hausfrauen von dieser Art sind eben nicht jedermanns Ideal.“

„Auch meines nicht, sofern bei mir von dergleichen überhaupt die Rede sein kann. Aber es ist doch wohl nicht



Denkmal Walthers von der Vogelweide in Dug i. B. Die Stadt Dug in Böhmen ist als Aufenthaltsort des berühmten Minnesängers des 12. Jahrhunderts, Walthar von der Vogelweide, von einem österreichischen Historiker urkundlich nachgewiesen worden. Die Stadt hat daher beschlossen, dem Dichter obiges Denkmal zu setzen. Walthar von der Vogelweide ist zwischen 1165 und 1170 (das Jahr steht nicht genau fest) in Tirol geboren. Er weilte an verschiedenen Fürstenhöfen, wo er durch seine lyrischen Gedichte überall gastliche Aufnahme fand und starb wahrscheinlich in Würzburg. Seine Dichtungen gelangten in verschiedenen Ausgaben bis auf unsere Tage und erlebten teilweise mehrere Auflagen.

das Wischtuch und der Strickstrumpf, was die gute Hausfrau kennzeichnet. Selbstlosigkeit, Hingebung, liebevolle Unterordnung unter die Persönlichkeit und unter die Interessen des Mannes — das wären so einige von den Eigenschaften, die ich von der Gefährtin meines Lebens verlangen würde.“

„Um — allzu bescheiden bist Du in Deinen Ansprüchen gerade nicht. — Aber sollte sich das alles nicht unter Umständen auch bei einer Künstlerin antreffen lassen?“

„Bei einer, die bereits von dem Gift des Erfolges gekostet hat — wohl kaum! Und ich würde den für einen Loren halten, der es von ihr fordert. Denn jedes beseelte Wesen ist ein Produkt der Verhältnisse, unter denen es sich gebildet. Man soll da nicht unbilliger sein, als man es gegen irgend ein Gewächs ist, von dem man nicht erwartet, daß es auf einem völlig veränderten Nährboden in der bisherigen Weise weiter gedeihen soll.“

Die ungewohnte Lebhaftigkeit seiner Ausdrucksweise mußte Erwin befremden. Er konnte nicht zweifeln, daß das alles mit bewußter Anzüglichkeit auf seinen Fall gesprochen war. Und es entsprach in Ton und Fassung so wenig der sonstigen Art seines Freundes, daß sich notwendig eine ganz bestimmte Absicht dahinter verbergen mußte. Zurückhaltender als vorher, aber mit merklicher Spannung erwiderte er: „Wohl — es käme also darauf an, auch unter den veränderten Verhältnissen für

einen geeigneten Nährboden zu sorgen. — Oder hältst Du das von vornherein für unmöglich?“
 „Wenn es sich um Dich und um ein Leben in der hiesigen Gesellschaft handeln soll — ja.“
 „Du bist wenigstens aufrichtig — das läßt sich nicht leugnen. Aber ich gestehe Dir ebenso offen, mein lieber Gartwig,

Angelegenheit sagen. Und doch hast Du es da für Deine Freundschaftspflicht gehalten, mich unter Angabe von Gründen zu warnen.“

„Ich tat es, weil die Warnung da unter Umständen noch einen Zweck haben konnte. Hier aber handelt sich's um eine vollendete Tatsache, sofern ich Dich recht verstand.“



Kapitän z. S. Alfred Meyer-Waldeck.

Als Nachfolger des Admirals Truppel wurde Kapitän z. S. Alfred Meyer-Waldeck zum Gouverneur von Kiautschou ernannt. Er war seit zwei Jahren Chef des Stabs beim Gouvernement Kiautschou, kennt also die Verhältnisse des deutschen Schutzgebietes. Der deutschen Kriegsmarine gehört er seit 1884 an.

Der Fahnenenträger von Bionville, Leutnant a. D. Franz Müller in Berlin-Grünwald, beging kürzlich seinen siebenzigsten Geburtstag. Der Jubilar, der sich als Vizefeldwebel im 24. Infanterie-Regiment in der Schlacht bei Bionville (16. August 1870) durch besondere Tapferkeit ausgezeichnete, wurde auf dem Schlachtfelde zum Offizier ernannt, weil er im heftigsten Kugelregen die zu Boden gesunkene Fahne des Füsilierbataillons ergriffen, die Mitte des Bataillons um sich gescharrt und aufs neue in den Kampf geführt hatte. Müller erhielt später auch das Eisene Kreuz erster Klasse. — Die Schlacht bei Bionville war eine der blutigsten im Deutsch-Französischen Kriege. 138 000 Franzosen mit 476 Geschützen standen 67 000 Deutschen mit 222 Geschützen gegenüber. Der Verlust der Deutschen betrug 711 Offiziere, 9 Ärzte und 15 079 Mann, die Franzosen verloren 879 Offiziere und 16128 Mann. Die Schlacht blieb schließlich unentschieden, da die Deutschen wahre Wunder von Tapferkeit berichteten. Der Glanzpunkt in dieser Hinsicht war der sogenannte „Todesritt von Mars-la-Tour“, den die Brigade von Bredow in einer 3000 Schritt langen Attacke ausführte.



Franz Müller, der Fahnenenträger von Bionville.

daß ich auf nichts so wenig vorbereitet gewesen wäre, als darauf, auch Dich auf der Seite der Philister zu finden, deren Mißbilligung ich wohl oder übel in den Kauf nehmen muß. Ich hatte Dich in der Tat für freier und vorurteilsloser in Deinen Anschauungen gehalten.“

„Es tut mir leid, wenn ich Dich enttäuscht habe. Gebe der Himmel, daß es die einzige Enttäuschung bleibt, die Du aus Anlaß dieser — dieser Verlobung erfährst.“

Er griff nach seinem Hute, doch Erwin Felderhoff, dessen Stirn sich in Falten gelegt hatte, hielt ihn zurück.

„Nur einen Augenblick noch, Gartwig! Wäre mir das von irgend einem anderen gesagt worden, so würde ich wahrscheinlich mit einem Achselzucken darüber hinweggehen, denn ich bin alt genug, mir über meine Handlungen Rechenschaft abzulegen und ihre Tragweite zu ermessen. — Aus Deinem Munde aber ist mir's nicht ganz gleichgültig — nicht bloß, weil wir Freunde sind, sondern vor allem deshalb, weil ich mich des Eindrucks nicht erwehren kann, daß dahinter noch etwas anderes steckt, als nur ein allgemeines Vorurteil gegen die Damen vom Theater. — Du weißt natürlich, wer die Künstlerin ist, die ich zu meiner Gattin machen will?“

„Nach meinen Wahrnehmungen vom gestrigen Abend glaube ich es zu erraten,“ erwiderte Niedinger.

„Und Du hast etwas gegen sie einzuwenden? — Nicht so sehr die Künstlerin im allgemeinen als gerade diese Künstlerin scheint Dir nicht die rechte Frau für mich zu sein?“

„Weshalb legst Du mir solche Fragen vor? Was kann es Dir am Ende bedeuten, wie ich über eine Sache denke, die mit ihren guten oder üblen Folgen Dich allein angeht?“

„Ich denke, daselbe ließe sich auch über die Weichardigkeit

„Das sind Ausflüchte, deren sich ein Mann von Deiner Aufrichtigkeit nicht bedienen sollte. Du weißt recht gut, daß man es mir nicht leicht machen wird, meiner Frau die Stellung in der Gesellschaft zu sichern, die man jedem ehrlichen Bürgermädchen um meines Namens willen unbedenklich einräumen würde. Und Du weißt vermutlich auch, daß es mich vielleicht

einen harten Kampf kosten wird, um die Einwilligung meiner Mutter zu erhalten. Wenn Du mir jetzt Deinen Beistand in der schroffsten Form verweigerst, mußst Du dafür eine andere Ursache haben, als nur eine vorgefaßte, rein akademische Meinung über die Hausfrauen-tugenden von Bühnenkünstlerinnen. Daß Du gesonnen scheinst, mir diese Ursache zu verschweigen, will mir wenig freundschaftlich vorkommen. Ist Dir etwas Nachteiliges über Edith Bogenhardt bekannt, so hast Du nach meiner Auffassung von den Pflichten der Freundschaft gar nicht das Recht, es mir zu verheimlichen.“

„Nein, ich weiß nichts Nachteiliges über sie, — nichts, das sie unwürdig machen würde, Frau Felderhoff zu werden.“

„Eine etwas orafelhafte Antwort. Jedenfalls scheint Dir meine zukünftige Frau nicht so fremd zu sein, wie ich es bis zu diesem Augenblick geglaubt. Daß Du ihr bis zum gestrigen Abend ein Unbekannter gewesen bist, weiß ich ja aus ihrem eigenen Munde. Aber das schloße natürlich nicht aus, daß Du über ihr Vorleben unterrichtet bist — daß Dir aus ihrer Vergangenheit Dinge bekannt



Oberst Cody mit einem Indianer im Aeroplan. Der englische Flieger Oberst Cody stieg jüngst von seinem Quartier Aldershot in England aus mit einem Indianer als Passagier auf.

geworden sind, die — —

Gartwig Niedinger ließ ihn nicht vollenden. Mit dem Moment, da er durch Felderhoff daran erinnert worden war, daß Edith ihn mit vollem Bewußtsein verleugnet hatte, war eine augenfällige Veränderung mit ihm vorgegangen. Alle gau-

dernde Unsicherheit war plötzlich aus seinem Wesen verschwunden. Er war wieder des Versprechens eingedenk, durch das er sich gestern abend gebunden hatte, und er mußte sich sagen, daß die, welche ihm dies Versprechen abgerungen, damit auch alle Verantwortung auf sich genommen hatte für die möglichen Folgen seiner erzwungenen Unwahrhaftigkeit. Er hatte ihr einst in der schmerzlichsten Stunde seines Lebens gelobt, ihr ein selbstloser Freund zu sein, wann immer sie selbstloser Freundschaft bedürfnis möge. Und es war ihre Sache, zu ermesen, ob es in Wahrheit ein Freundschaftsdienst war, den er ihr jetzt erwies. Genug, daß sie sich auf sein Versprechen berufen und ihn beim Wort genommen hatte. Seine eigene Auffassung von dem Wert oder Unwert dessen, was er da für sie tat, fiel demgegenüber nicht mehr ins Gewicht. Und dem anderen, dem jetzt ihre Liebe gehörte, fügte er durch die Erfüllung ihres Wunsches kaum ein Unrecht zu. Er hätte sich auch durch die Kenntnis der Wahrheit sicherlich keinen Augenblick in seinem Vorhaben beirren lassen. Wenn seine Liebe so groß war, daß sie ihn stark machte für den Kampf mit seiner Kaste und für den mit Sicherheit zu erwartenden Widerstand seiner Mutter — was hätte es ihm dann bedeuten können, daß sie, für die er zu so großen Opfern bereit war, einst in flüchtigem Herzensirrtum einen anderen zu lieben geglaubt hatte — noch dazu einen, den er als Nebenbuhler heute sicherlich nicht ernsthaft genommen hätte! Sie hatte sich ja nichts zu schulden kommen lassen, und das, was ihr Hartwig Niedinger in seinem Herzen noch heute als Sünde anrechnete — in seinen Augen würde es sie gewiß nicht verkleinert haben. So war sein Gewissen ganz ruhig, als er sich zu der Unwahrheit entschloß, die vielleicht die erste voll benutzte Lüge seines Lebens war. Und nur die Gewißheit, daß dieser Augenblick für alle Zukunft eine unübersteigliche Schranke zwischen ihm und Erwin Felderhoff aufrichtete, ließ es für einen Moment wie eine Empfindung aufrichtigen Schmerzes durch seine Seele zittern. Er hatte die Freundschaft des jungen Spinnereibesitzers nicht gesucht, sondern sie war ihm von dem warmherzigen, impulsiven Manne fast wider Willen aufgedrängt worden. Und er war nicht immer einverstanden gewesen mit seinem jungen Freunde, für dessen schwächliche Nachgiebigkeit gegen alle äußeren Einflüsse es ihm an dem rechten Verständnis gebrach. Aber dem Hauber natürlicher Liebenswürdigkeit, mit dem sich Erwin Felderhoff ohne viel Bemühen alle Welt gewann, hatte doch auch er sich nicht ganz entziehen können. Die sprudelnde Lebensfreude des jüngeren Gefährten hatte manchen hellen Sonnenblick in das eintönige Grau seines ganz vom Ernst der Arbeit beherrschten Daseins gebracht. Und er hatte nicht selten eine wirkliche Sehnsucht nach seiner Gesellschaft empfunden, wie wenig es auch seiner Natur entsprochen hätte, ihm das zu zeigen.

Nun war es natürlich vorbei — unwiderstlich und für immer vorbei. Die Lüge dieser Stunde würde trennend zwischen ihnen gestanden haben, auch wenn Hartwig Niedinger fähig gewesen wäre, sich einen gleichgiltig konventionellen Verkehr mit der Frau vorzustellen, der seine erste und einzige Liebe ergolten. Es war eine schmerzliche Gewißheit, aber er hatte sich mit ihr fast schon in dem nämlichen Augenblick abgesunden, da sie sich ihm aufgedrängt, und es klang nur um so fester und fühlbar, da er dem anderen in die von schlecht verhehlter Erregung diktierte Rede fiel: „Du bist vollständig im Irrtum. Ich bin nicht über das Vorleben des Fräuleins Bogenhardt unterrichtet. Und mir ist nichts aus ihrer Vergangenheit bekannt, das Deine Entschlüsse irgendwie beeinflussen könnte. Wenn sie Dir gestern gesagt hat, daß ich ihr ein Fremder sei, so kann ich Dich dessen mit derselben Berechtigung heute auch für meine Person versichern. Es tut mir leid, wenn ich durch eine ungeschickte Aeußerung Anlaß zu dem Mißverständnis gegeben habe. Und wir dürfen das Thema damit wohl als abgetan betrachten.“

„Na!“ sagte Felderhoff kurz. Und diesmal machte er keinen Versuch mehr, den anderen zurückzuhalten. Sie hatten sich niemals gemessener und förmlicher von einander verabschiedet als heute, wo jeder von ihnen deutlich fühlte, daß es in gewissem Sinne ein Abschied für immer sei. Denn in Erwin Felderhoffs Innern war eine unmutige Stimme, die ihm zuflüsterte: „Du hast Dich schmählich in ihm getäuscht. Er ist nicht nur ein Bedant, sondern auch ein kalter, herzloser Geiſt und — schlimmer als das — ein Neidling, der selbst seines besten Freundes Glück mit einem Tröpflein Gift vergällen muß, um es ertragen zu können.“

Die Kommerzienrätin war gut gelaunt wie immer, als Erwin bei ihr eintrat und sich mit etwas erzwingener Heiterkeit wegen seines langen Ausbleibens entschuldigte.

„Es war ein heißer Tag, liebste Mutter,“ sagte er, indem er sich neben ihr niederließ und wie zur Bekräftigung seiner Versicherung mit der Hand über die Stirn fuhr. „Ich werde froh sein, wenn ich nicht allzu viele von der Art zu erleben brauche.“

„Mein armer Junge! Ich weiß wohl, daß Du nicht für geschäftliche Aufregungen geschaffen bist. Und Du solltest sie Dir darum künftig soviel als möglich vom Halse halten. Der Verlust, den Du jetzt an den Weichhardt's erleiden mußt, läßt sich ja hoffentlich noch verschmerzen.“

„Aber wer spricht von einem Verlust! Sie werden sich mit dem Gelde, das sie heute von mir erhielten aus ihren Verlegenheiten herausarbeiten und ihr Etablissement bald wieder auf die alte Höhe gebracht haben.“

Mit einer Gebärde, nicht des Unwillens, aber des Audauerns, wiegte die alte Dame den Kopf.

„Du hast es ihnen also wirklich gegeben? Und Herr Niedinger hat Dir dazu geraten?“

„Es bedurfte seines Rates nicht mehr, nachdem ich mich auf andere Weise über die Verhältnisse unterrichtet hatte.“

„Du hättest Dich also gar nicht mit ihm ins Einvernehmen gesetzt? Aber nein, das ist ja unmöglich, nachdem Du es mir ausdrücklich versprochen.“

„Ich habe allerdings mit ihm über die Sache konferiert. Aber unsere Ansichten gingen eben auseinander. Er ist viel zu engherzig und beschränkt, um mehr als das Nächstliegende, mit Händen Greifbare zu sehen.“

„Aber er hat es mit dieser engherzigen Beschränktheit recht weit gebracht, mein Sohn! Ich meine doch, daß Du besser getan hättest, seinem Rate zu folgen.“

„Ich kann mich doch nicht von Hartwig Niedinger bevormunden lassen, liebe Mutter! Und wenn ich ihn schon früher so gekannt hätte, wie ich ihn heute kennen gelernt habe, so würde es mir überhaupt nicht eingefallen sein, auch nur ein einziges Wort über die Sache mit ihm zu reden.“

„Was hat es denn gegeben, daß Du Dich so lieblos über ihn äuerst? Ihr hattet doch hoffentlich keinen Streit?“

„Nein — nein! — Aber seine Person ist für mich wirklich nicht mehr so wichtig, daß es sich verlohnte, immer nur von ihm zu sprechen. Ich habe Dir etwas ganz anderes mitzuteilen, liebste Mutter — etwas, das Dir, wie ich zuversichtlich hoffe, nicht nur heute, sondern noch viele, viele Jahre lang täglich aufs neue Freude bereiten wird. Aber Du mußt Dein liebstes, herzlichstes, gütigstes Gesicht aufsetzen, wenn ich Dir's erzähle! Es ist ja einer von den ganz großen und ganz feierlichen Augenblicken meines Lebens.“

Die Matrone lehnte sich in ihren Sessel zurück. Ihr rosiges Gesicht war noch immer von derselben milden Heiterkeit überstrahlt, die sie zu einem Gegenstand immer erneuter Bewunderung für ihre zahlreichen Freunde machte. Nur ihre schlanken, wohlgepflegten Hände machten ein paar nervöse Bewegungen über die seidene Decke hin, die ihre Kniee umhüllte.

„Das klingt ja in der Tat wie die Einleitung zu etwas ganz Besonderem. Aber es ist nicht gar so schwer, zu erraten, was dahinter steckt. Mein großer Junge ist wieder einmal verliebt.“

„Nein, Mutter, das wäre das rechte Wort nicht. Was jetzt von mir Besitz genommen hat, ist nicht Verliebtheit, sondern Liebe — die große, wahrhaftige Liebe, deren jeder Mensch nur einmal in seinem Leben fähig ist.“

„O, was das betrifft. — Aber ich weiß wohl, daß man darüber mit einem Verliebten nicht disputieren kann, so lange er sich noch im ersten Fieberstadium befindet. Also nur heraus mit dem Namen! Ich sehe ja, wie er Dir auf den Lippen brennt.“

Erwin neigte sich herab, um ihre Hand zu küssen. „Du müßtest ja nicht meine Kluge, scharfsichtige Mutter sein, wenn Du ihn nicht schon längst erraten hättest. Sind doch erst wenige Stunden vergangen, seit wir von ihr gebrochen.“

(Fortsetzung folgt.)

Kinderlose Mieter.

Humoristische Skizze von Friedrich Thieme.

(Nachdruck verboten.)

„Nun, Herr Franke, das Logis gefällt mir! Wenn Sie einverstanden sind, können wir die Sache gleich festmachen.“

Franke räusperte sich verlegen.

„Eine Frage, mein Herr — haben Sie Kinder?“

„Nur drei. Zwei Knaben von zehn und acht und ein Mädchen von sechs Jahren.“

„Nur drei? Ich sollte meinen, es wären genug,“ brummte der Hauswirt mißvergnügt.

„O, es sind sehr ruhige, gutgezogene Kinder!“

„So heißt es jedesmal. Kinder sind Kinder! Ich bedaure, ich vermiete nur an kinderlose Leute!“

„Wenn ich Ihnen aber versichere —“

„Nein, nein — Kinder machen doch Lärm. Da gibt es Pant und laute Spiele; sie laufen die Treppen auf und ab, stapfen auf dem Fußboden herum, ruinieren das Logis — es tut mir leid, aber meine Frau und ich, wir nehmen nur Leute ohne Kinder!“

Mit kurzem Gruß entfernte sich der Logissucher und begab sich in das Nachbarhaus, wo ebenfalls eine Wohnung zu vermieten war. Franke sah ihm verdrießlich nach. „Könnte mir passen,“ murmelte er. „Haus ramponieren — kein Mittagschlaf mehr — Decke über dem Kopf eintrampeln — danke für das Vergnügen!“

Eine Stunde später besichtigten ein Herr und eine Dame das Logis. Beide nicht jung mehr, von distinguiertem Aussehen. Der Herr mit einem goldenen Klemmer, die Dame mit einer dito Voranette. Beide sprachen mit jener Geziertheit, in welcher einfache Leute so oft das Kriterium der Vornehmheit erblicken. Der Herr tabelte vielerlei, die Dame noch mehr, beide dokumentierten hohe Gewohnheitsansprüche und erklärten für den Fall der Akquisition der Wohnung eine ganze Reihe von Reparaturen als unerlässlich. Nach langem Zögern und Beraten entschieden sie sich endlich dahin: sie würden die Wohnung beziehen unter der Bedingung der Beseitigung der gerügten Uebelstände und eines Nachlasses von 50 Mark vom Jahreszins.

„Haben Sie Kinder?“ stellte Herr Franke seine Kardinalfrage.

„Nein — nie welche gehabt.“

„Das ist recht. Wir liegt an sehr ruhigen Mietern. Meine Frau ist ein bißchen nervös, und auch unjereiner wird im Alter empfindlicher.“

„O, an uns haben Sie ganz ruhige Leute. Wir leben für uns allein mit einem Dienstmädchen — empfangen auch niemals Besuch.“

„Was für ein Geschäft haben der Herr, wenn ich fragen darf?“

„Gar keins — wir leben von unseren Renten.“

„Sie waschen doch nicht in der Wohnung?“

„Keine Ahnung — wir schicken die Wäsche nach auswärts.“

Herr Franke schmunzelte. Leute ohne Kinder waren nicht immer zu erlangen, und um der lieben Ruhe willen konnte man den Herrschaften schon ein bißchen entgegenkommen. Nach längerem Hin- und Widerstreit willigte er endlich in alle Forderungen und erklärte sich zum Nachlaß der 50 Mark bereit.

„Unter ebenfalls einer Bedingung,“ fügte er hinzu. „Die gewünschte Neuherstellung des Logis verbunden mit der Leitung elektrischen Lichts und der Herstellung einer Badeeinrichtung kosten ein paar hundert Mark, und das Logis ist auf diese Weise fast zu billig. Es ist dann wenigstens nicht mehr als gerecht, daß ich Ihnen auch für einige Jahre sicher bin. Wenn Sie also mindestens auf fünf Jahre mieten wollen, soll die Angelegenheit in Ordnung sein — anders nicht!“

„Warum nicht?“ entgegnete Herr Kolf — so hieß der Fremde. „Die Wohnung liegt ruhig und schön, und werden wir gern dauernd darin bleiben. Setzen Sie einen Vertrag auf — aber er darf nur unsere besonderen Verabredungen enthalten. Einen der gewöhnlichen Mietsverträge unterschreibe ich nicht — diese bringen nur die Interessen der Hauswirte zum Ausdruck, ihre Anerkennung ist eines anständigen Mannes unwürdig. Zwischen anständigen Personen ist er überhaupt nicht nötig.“

Franke erklärte sich nach kurzem Schwanken auch hiermit einverstanden — eine so günstige Chance fehlte nicht gleich wieder.

„Na, Mutter,“ äußerte er nach dem Abschluß zu seiner

Frau, die sich behaglich auf dem Sofa ausgestreckt hatte, „nun kannst Du beruhigt sein: ein Ehepaar ohne Kinder, ohne Geschäft, ohne Besuche, und auf fünf Jahre! Kostet freilich einige Opfer, aber was tut's? Ja, Du selb' muß der Mensch haben! 's ist nur ein Seidenquädel, daß ich die andere Familie mit ihren drei Wännern nicht ins Haus genommen habe!“

Am nächsten Ersten zog Herr Kolf mit seiner Gattin ein. Bei einem Umzug geht es natürlich ohne Lärm nicht ab — das mußte ertragen werden. Dann noch ein bißchen Einrichtungsrummel und Nägeleinschlagen, und der süße Friede fehrte zurück.

„Na, nun werden sie wohl oben fertig sein,“ bemerkte Herr Franke am Ende des zweiten Tages. „Von morgen ab ist Ruhe im Hause.“

Der biedere Hauswirt litt ein wenig an Schlaflosigkeit, das heißt, er konnte immer erst gegen zwei Uhr einschlafen und schlummerte dann um so süßer bis in den lichten Morgen. In dieser Nacht war er kaum entschlummert, als er von einem eigentümlichen Geräusch wieder aufschreckte.

„Sihihihih!“ ertönte es laut und gellend über ihm.

„Was ist denn das?“ brummte Herr Franke, sich die Augen reibend. „Hat sich denn jemand ins Zimmer geschlichen?“

Er horchte.

„Sihihihih!“

„Donnerlütchen, das ist über uns bei den neuen Mietsleuten. Mutter — Mutter!“ — er stieß seine Frau mit dem Arm in die Seite — „hörst Du's nicht, Mutter?“

„Sihihihih!“

„Ja, ja, Vater — das ist ja was Sonderbares! Das klingt wie das Rachen eines Verrückten. Du — der Herr Kolf wird doch nicht manchmal überknappen? 's gibt solche Menschen.“

„Wo denkst Du hin!? Das ist — um alles in der Welt! — das sind Nachttauben!“ schrie Herr Franke entsetzt. „Und gerade über unserem Schlafzimmer! Na, nun adieu, Schlaf — die tun den ganzen Morgen den Schnabel nicht wieder zu.“

Seine Prophezeiung traf pünktlich ein. Das hihihihih und tuckturruck folgten sich ununterbrochen. Bald lachte nur eine Taube, bald konzertierten mehrere zusammen — es war ein ohrenzerreißender Skandal. Kein Auge konnten die Eheleute wieder schließen.

„Das duld' ich nicht!“ rief wütend der Hauswirt. „Morgen früh geh' ich hinauf und verbitte mir den Unfug!“

Der Morgen rückte weiter vor: mit der zunehmenden Helligkeit vergrößerte sich die Lebendigkeit der Täubchen, ja, bald mischten sich noch andere Stimmen ein: man vernahm das geradezu nervenbetäubende Gefreisch einer Anzahl Wellenpapegeis, vereinigt mit dem lauten Wellen zweier Sunde, von denen der eine eine helle Diskant- und der andere eine rauhe Bassstimme besaß.

„Das ist die reine Menagerie dort oben,“ stöhnte der Hausherr. „O jemine, o jemine!“

Endlich ließ der Krawall ein wenig nach, und Herr Franke nebst Gemahlin hofften schon, nunmehr Dispens für einen kleinen Nachschlummer zu erhalten. Da donnerte plötzlich eine wahre Stentorstimme in ihre Ohren:

„Wir wollen Nechenschaft, legt Nechenschaft uns ab —

Mitbürger, Freunde, Römer, hört mich an!

Begraben will ich Cäsarn, nicht ihn preisen!“

„Was geht denn da wieder los?“ schrie der Wirt, zornig emporfahrend.

„Das ist Herr Kolf — der deklamiert,“ ächzte Frau Franke.

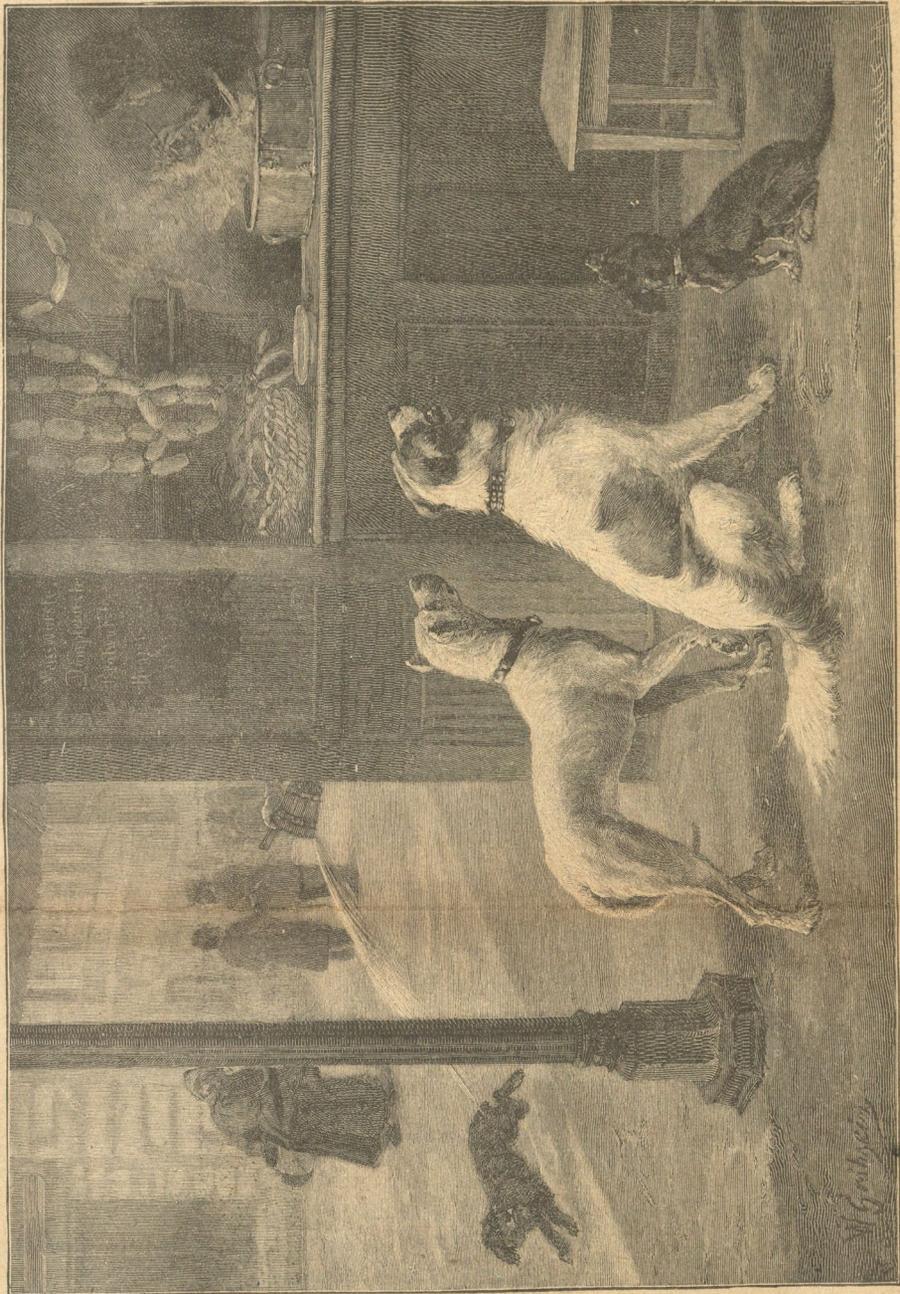
„O jemine, hat der Mensch denn alle Laster?“ stöhnte ihr Mann. „Na, dem will ich das Handwerk legen!“

Das unglückliche Ehepaar hatte sich inzwischen in die anstoßende Wohnstube geflüchtet, aber nicht zu seinem Heil, denn während jetzt im Nebenzimmer der Volkstredner und Zellmörder verstimmt, entstand plötzlich über ihnen auf dem Fußboden ein wütendes Stampfen, ein lautes Stoßen und Bagieren ging los, und es dröhnte, als wollte die Decke zusammenstürzen.

„Seht hab' ich's satt!“ brüllte Franke. „Seht steigt' ich ihnen auf die Bude!“

Schnaubend, gleich einem zornigen Tiger, volltete er die Treppe hinauf — auf sein Klopfen erschien Herr Kolf selbst und fragte erstaunt nach seinem Begehre.

„Ich wollte bitten —“ keuchte Herr Franke.



Vor der Wurfkutsche. Nach dem Gemälde von W. G. Röhre i. m.

„Ach, Sie hören wohl gern Gesang und Musik?“ fragte Herr Rolf liebenswürdig. „Bitte, treten Sie näher, meine Frau wird gern bereit sein, das Stück noch einmal zu wiederholen. Nicht wahr, sie ist eine vorzügliche Spielerin?“

„Ach was — wissen möcht' ich, was Sie für einen Lärm da vollführen,“ nahm Herr Franke erregt das Wort. „'s ist ja grab,“ als frachte die Dede ein!“

„Von dem bishen Fechten?“ entgegnete der Mieter entrüstet. „Was fällt Ihnen ein?“

„Ach so, Sie fechten!?“

„Jeden Tag zweimal je eine halbe Stunde zur Kräftigung meines Körpers.“

„Und dann — der Krakehl von den Vieftern allen — den Tauben, Papageien, Kanarienvögeln —“

„O, das ist meine einzige Liebhaberei. Die lasse ich mir nicht nehmen.“

„Und die Spielerei und Brüllerei zu nachtschlafender Zeit —“

„Bitte, wir haben um sieben Uhr angefangen. Da haben wir doch das Recht. Wenn manche Leute in den Tag hinein schlafen wollen, geht es uns nichts an. Meine gute Frau hat weiter nichts, als ihr Spiel und ihr Singen, dies harmlose Vergnügen läßt sie sich nicht rauben.“

„Spielt und singt sie oft?“

„Nur vormittags und nachmittags je ein paar Stunden, und abends ein bißchen — aber abends nicht regelmäßig.“

„Ach Du lieber Gott! Und Sie — Sie schreien auch täglich so?“

„Schreien? Ach verbitte mir das! Ich rezitiere — meine Lieblingsunterhaltung. Jedenfalls besitzen Sie nicht Bildung genug, sonst würden Sie entzückt sein über meine vorzüglichen, allgemein bewunderten klassischen Reproduktionen, statt darüber zu raisonnieren.“

„Aber ich leid' es nicht — wir vertragen das Getöse nicht!“

„Bitte, das geht Sie gar nichts an. Im Bürgerlichen Gesetzbuch ist nichts von alledem verboten, und im Kontrakt haben wir nichts davon erwähnt. Denken Sie ja nicht, daß ich mich von Ihnen schikanieren lasse. Sie sollten sich freuen, ruhige, kinderlose Leute im Hause zu haben!“

Franke kratzte sich hinter den Ohren. Was Herr Rolf sagte, war nur allzu wahr! In seiner Freude über die günstige Vermietungsangelegenheit hatte er sich übers Ohr hauen lassen! Wer verlah sich auch von einer „kinderlosen Familie“ solcher Ungeheuerlichkeiten?

„Aber die Hunde müssen Sie abschaffen,“ spielte er seinen letzten Trumf aus.

„Fällt mir gar nicht ein. Wo ist mir denn das Halten von Haustieren verboten?“

„Mein Hündchen soll ich abschaffen?!“ empörte sich Madame Rolf, die eben dazukam. „Was fällt Ihnen ein, Barbar? Mein süßes, holdes Nettschen — und mein treuer, wackerer Bello — niemals, niemals!“

„Reg' Dich nicht auf, Sylvia,“ ermahnte besorgt ihr Gatte. „Schotieren Sie meine Frau nicht, Herr Franke. Sie bekommt sonst ihren Anfall. Dann fällt sie um wie ein Mehlsack und schreit eine halbe Stunde lang, daß die Nachbarn auf der Straße zusammenlaufen.“

„Auch das noch!? Wie oft hat sie denn diese Anfälle?“

„O, wenn sie nicht gereizt wird, kaum drei- bis viermal die Woche. Leider bleiben aber Reizungen und Angriffe für

eine Hausfrau bei dem heutigen Stand der Dienstbotenfrage nicht aus — es ist traurig.“

„Ja, es ist traurig,“ seufzte der Hausherr aus tiefster Brust und zog sich zerknirscht zurück. — „Da sind wir schon reingefallen,“ äußerte er zu seiner Frau. „Nest segne Gott uns mit Geduld!“

Er hatte recht. Die Tauben, die Papageien, die Kanarienvögel, die Hunde, das Piano, der Gesang, das Fechten, das Rezitieren, das Treppensportlaufen, das Solzjagen und -haden — es waren der Dinge zuviel, um nicht mit den Waschungen, den Dampf- und Sitzbädern und den Ganzpackungen den ganzen Tag und Abend in Anspruch zu nehmen. Herr und Frau Franke standen Höllequalen aus, aber was konnten sie tun? Die Herrschaften ließen sich nichts fagen und wurden noch recht maßig. Schifane nannten sie alles — und Herr Franke lief endlich verzweifelt auf die Polizei und zum Rechtsanwalt, um sich zu informieren, ob denn nirgends ein rettender Paragraph für ihn zu finden sei. Zum Unglück jedoch verlagte in seinem Falle unser Gesetzbuch trotz seiner 2385 Paragraphen, und da er die Frage: „Haben Sie Kontrakt?“ leider verneinen und auf den guten Rat: „So kündigen Sie doch!“ erwidern mußte, er sei auf 5 Jahre gebunden, so zuckten Anwalt und Polizeinspektor nur die Achseln und überließen ihn seinem bösen Schicksal.

„Wer schreit denn bei Ihnen so entsetzlich?“ fragte ihn eines Tages sein Nachbar.

„Ach, das ist Frau Rolf, die hat wieder mal einen Anfall. Sie hat jetzt alle Tage dreimal ihre Anfälle,“ erwiderte Franz wehmütig. „Früh, wenn sie sich mit dem Mädchen, und nachmittags, wenn sie sich mit ihrem Manne gezankt hat, und dann abends noch einmal freiwillig. Ich kann Ihnen sagen, es ist zum Verzweifeln! Und das Gezänke noch den ganzen Tag, bald zwischen Mann und Frau, bald zwischen Frau und Mädchen, bald zwischen allen dreien — und der andere Krakehl — 's ist ein wahres Hundeleben, das ich mit meiner Frau führe. Wir schlafen schon seit ein paar Wochen in einer Bodenstammer, um nur die infamen Lachtauben nicht mehr zu hören, die Viefster machen mich direkt verriickt — und unser Sofa haben wir in die Speisekammer geschafft, das ist der einzige Raum, wo man noch dann und wann eine halbe Stunde Ruhe hat. Und wie ruiniert die Gesellschaft uns das Logis! Die Zimmer stehen fortwährend unter Wasser wie bei einer Ueberschwemmung, und der Dampf wäscht die Tapeten förmlich von den Wänden ab. — Aber Sie liegen wohl auch nicht auf Rosen, Nachbar, wie? Sie haben ja die Familie mit den drei Kindern eingenommen — dort sehe ich sie im Garten spielen — die machen Ihnen wohl auch die Hölle gehörig heiß?“

„O nein,“ versetzte der Nachbar und nickte dem eben vorbeihühenden kleinen Mädchen freundlich zu. „Das sind reine Prachtkinder — so folgiam und wohlgezogen, so gefällig und nett, man merkt sie gar nicht im Hause. Ich sage manchmal zu meiner Frau: Die Kinder sind nicht mehr zu spüren, als wenn sie von Holz oder Marmor wären — überhaupt eine Familie — alle Achtung!“

„Da bin ich einmal ein rechter Esel gewesen,“ murmelte Franke resigniert, als er seinem eigenen Hause wieder zuschritt. „Geschieht mir schon recht — die nette Familie biße ich ein, kriege noch 50 Mark Zins weniger, habe für 348 Mark Reparaturen und nehme mein Unglück außerdem noch 5 Jahre kontraktlich! Ich sehe schon, es bleibt mir nichts weiter übrig, als auszu ziehen, und gleich morgen früh will ich mich nach einem passenden Logis umsehen!“

Jugendliebe.

Schluß von W. Garb.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß)

Seinem vorgefaßten Plane folgend, arbeitete Heinz unbeirrt und angestrengt das erste Semester hindurch, und bei seinen Professoren erwarb er sich mit der Zeit eine geachtete und bevorzugte Stellung.

Eines Tages wurde er wieder zur Universität bestellt, wo ihm die angenehme Eröffnung gemacht wurde, daß ihm nicht nur Freistücke in ausreichender Anzahl, sondern auch noch obendrein ein beträchtliches Stipendium bewilligt sei, das man ihm als dem Würdigsten und Bedürftigsten zuerkannt hätte. Auch an Privatstunden fehlte es ihm dank der Verwendung seiner

Gönner nicht, und so kam es, daß der junge Student am Schluß des Semesters sogar noch etwas erübrigt hatte und mit den schönsten Aussichten sein zweites antreten durfte.

Er wußte wohl, wem er die letztgenannten Erfolge zu danken hatte. Des jungen Mädchens, das so treulich für ihn gesorgt hatte, konnte er nur mit einem Gefühle tiefster Rührung und Dankbarkeit, aber auch — dahinein ließ er freilich niemand blicken — der unbegrenzten Schwärmerei und Verehrung gedenken. Maria wurde der Leitstern seines Lebens, der Preis, um den er das Höchste wagen und erringen wollte, ein Sporn.

der ihn immer wieder vorwärts trieb, wenn seine Kräfte zu erlahmen drohten. Er sah sie öfter bei Einladungen, die er seitdem in größerer Zahl erhielt, und jedesmal war der Tag ein Fest für ihn, an dessen Erinnerungen er lange zehrte. Maria blieb ihm gegenüber stets die gleiche, so sehr ihre Freundinnen sie wegen dieses Verkehrs neckten; sie gefiel sich in der Rolle als Beschützerin vortrefflich, und er — liebte sich, ach nur zu gern von ihr leiten und beschützen.

Zwei Ereignisse besonderer Art fielen in die Zeit des ersten Studienhalbjahres. Das eine teilte dem Heinz die Mutter in einem Briefe mit.

„Man sagt,“ hieß es darin, „daß des Großbauern Rene versprochen ist mit einem jungen Landwirt, der den Hof übernehmen soll, weil doch der alte Bauer kränklich ist und nicht viel mehr tun kann. Du und die Rene, Ihr seid Spiegelgefährten gewesen von Jugend auf, und ich hab' mir immer gedacht, sie hätte Dich besonders gern. Aber man sagt, sie ist hochmütig geworden und taxiert die Menschen nach dem Gelde. Seitdem Du fort bist, hab' ich sie wenig gesehen, und es scheint, als wolle sie mit uns nichts mehr zu tun haben. Bleibe brav und fleißig, mein Sohn, und vergiß nicht Deine alten Eltern.“

Auf demselben Briefbogen sandten ihm die Geschwister in unbeholfener Schrift ihre Grüße.

Nein, er vergaß sie nicht, seine Lieben in der Heimat, und freute sich darauf, mit seinen Ersparnissen ihnen eine Freude bereiten zu können. Aber die Rene! Es kam ihm zum Bewußtsein, wie lange er der Rene nicht mehr gedacht hatte! Ein anderes Bild, das ihm unablässig vorrückte, hatte das der Jugendgefährtin völlig verdrängt. Sein feines Gefühl sagte ihm, daß die Professorentochter turnhoch über jener berechnenden und eiteln Seele stehe.

Er konnte seine frühere Schwäche für jenes Mädchen nicht begreifen und lächelte darüber. Maria nahm keinen Anstoß an seiner Bedürftigkeit und sah in ihm nur den aufwärtsstrebenden Jüngling der Wissenschaft, der ihr gleichstehend und gleichberechtigt und — wer weiß — vielleicht ihrer auch einmal würdig war.

Das zweite Ereignis berührte Heinz weit tiefer und schmerzlicher. Maria begab sich auf ein Jahr in ein französisches Institut. Er erfuhr erst kurz vorher davon. Es war gerade vor Semesterschluß, und Heinz' Herz zuckte zusammen bei dem Gedanken, daß die lange Abwesenheit in ihren Beziehungen manches verändern könnte. Wann und wie würde er sie wiedersehen?

Sein Abschied von ihr war kurz und förmlich in Gegenwart vieler anderer Personen. Nur ein inniger Blick ihrer blauen Augen, den er nie vergaß, und ein Druck ihrer kleinen Hand belehrten ihn darüber, daß sie ihm gut war. Aber der bange Zweifel blieb, ob sie sein Bild so treu bewahren werde, wie er das ihrige.

Mit dem Professor hatte Heinz am selben Abend noch eine lange und eingehende Unterredung. Der berühmte Hochschullehrer schätzte den jungen Mann wegen seines Fleißes und Eifers. Er fragte Heinz nach seinen Eltern und nach seinen Verhältnissen und entließ ihn dann besonders freundlich und väterlich.

Zwei Wochen später war Heinz wieder zu Hause, wo ob seines Kommens große Freude herrschte. Aller Herzen waren erfüllt von Lob und Dank gegen die gütige Vorsehung, die über Bitten und Versehen durchgeholfen hatte. Nun war den Eltern nicht mehr bange um die Zukunft ihres Heinz, den die Woge des Glücks aufwärts trug. Nur die Rene bekam Heinz nicht zu Gesicht; sie war auf der Hochzeitsreise.

Noch eine unerwartete Freude stand dem Lehrers Hause bevor. Eines Tages erhielt Vater Harder ein amtliches Schreiben, in dem ihm eröffnet wurde, daß ihm eine gut dotierte Stelle in einem nahen Kirchdorf übertragen sei.

In den Augen des alten Mannes erglänzte eine Träne der Mühsung. Er ahnte, wo die Quelle dieser neuen frohen Nachricht zu suchen sei. Stumm ergriff er des Sohnes Hand und zog ihn an seine Brust.

„Das ist des Professors Werk!“ rief Heinz glückselig aus und erzählte noch einmal das letzte Gespräch, das er mit ihm gehabt hatte.

„Und alles verdanken wir doch im letzten Grunde der Glückszahl 1000,“ bemerkte die Mutter. „Daß sie Dir zuteil geworden ist, bringt mehr Glück, als hättest Du das große Los gewonnen.“

Die Jahre flogen schnell dahin. Heinz bewies, daß er der Protektion, die ihm reichlich von allen Seiten wurde, fortwährend würdig sei. Man prophezeite ihm eine glänzende Laufbahn.

Nach langer Zeit trafen sich Frau Harder und Rene wieder einmal. Da ihre Wohnungen nun eine gute Meile weit auseinander lagen, hatte der Verkehr zwischen den früheren Nachbarn ganz aufgehört. Rene führte eine dreißigjährige Kind an der Hand; ihre Gestalt war in die Breite gegangen, und ihre Hände waren rauh und abgearbeitet. Die hübsche Rene von ehemals hatte sich sehr verändert.

„Wie geht es — Ihrem Mann?“ fragte Frau Harder verlegen. Sie wußte nicht, ob sie Du oder Sie zu ihr sagen sollte.

„Es geht ja,“ antwortete Rene und wischte dem Kinde mit ihrer groben Arbeitsschürze das Gesicht ab, „aber ich habe keine Zeit, Frau Harder, denn es gibt entsetzlich viel bei uns zu tun, und mein Mann ist sehr genau. Was macht übrigens Ihr Heinz?“ fügte sie hinzu, „und Ihr Mann und Ihre Kinder, sind sie alle wohl auf?“ Rene fragte mechanisch, ihre Gedanken flogen sehr weit zurück. Sie sah sich selbst unter dem blühenden Hollunderbaum an der Gartenecke, und ein schlanker Burck stand vor ihr und sah sie bittend mit traurigen Augen an. Ein kaum hörbarer Seufzer schwellte ihre Brust.

„Es geht allen prächtig,“ erzählte Frau Harder vergnügt. „Was für Ursache hätten wir wohl zu klagen? Die Kinder gedeihen alle nach Wunsch und haben Lust zum Lernen und zur Arbeit. Und der Heinz sorgt für alle. Was er anfängt, das glückt ihm. Jetzt schreibt er an einem Buch, das ihm, wie er meint, viel Geld und Ruhm einbringen soll. Wer hätte das alles gedacht, als er damals so arm und aussichtslos zur Universtität zog! Aber Sie wissen ja, er hatte gleich das große Glück.“

„Ja, ja,“ sagte Rene hastig; es drängte sie offenbar, weiter zu kommen.

„Sie sollten ihn einmal sehen, Rene, wie hübsch er geworden ist und so breit und kräftig. Das viele Studieren hat ihm nicht geschadet.“

Frau Rene drückte Heinzens Mutter die Hand. „Grüßen Sie ihn von mir, wenn er sich meiner noch erinnert.“ Es klang beinahe wehmütig.

„Wie sollte er nicht?“ antwortete sie rasch. „Ihr beide waret ja Spielgenossen viele Jahre hindurch. O, der Heinz ist nicht ein bißchen hochmütig und stolz geworden, wenn er nun auch einmal ein großer, berühmter Mann werden wird.“

Rene ergriff das Kind bei der Hand und verabschiedete sich von Frau Harder. Ihr Schritt war sonderbar langsam und müde, als sie ihr Heim aufsuchte.

Sie hat Heinz nur ein einziges Mal im Leben wieder-gesehen.

Nach wenigen Jahren fuhr sie eines Tages zur Universitätsstadt, wo ihr Bruder schon lange studierte und doch nicht weiter kam. Er schien sich zum „ewigen Studenten“ ausbilden zu wollen. Rene brachte ihm die erste Nachricht, daß ihr Mann ferner nicht gewillt sei, für ihn Opfer zu bringen und ihm die Mittel zum vergeblichen Studium vorzustrecken. Sein Vermögensanteil, den er nach des Vaters Tode erhalten hatte, war längst verbraucht.

Sorgenvoll ging sie am Abend nach dem unerfreulichen Wiedersehen die Bergstraße entlang, wo die prächtigen Willen standen. Da sah sie, ohne selbst bemerkt zu werden, ein Bild, das sich ihr tief in die Seele prägte und ihr lange Zeit zum Nachdenken und zu Vergleichen Anlaß gab. Auf blumengeschmückter Terrasse saß ein lebhafter, kräftiger Greis mit ausgeprägtem Gelehrtentypus und neben ihm, seinen Worten lauschend, Vater und Mutter Harder. Die letztere hatte die Hände müßig in den Schoß sinken lassen und folgte mit den Augen einem jungen Paar, das durch die prangende Frühlingsherrlichkeit im Garten lustwandelte. Ein hoher Mann mit edlen, durchgeleitigten Gesichtszügen hatte seinen Arm um ein junges Weib geschlungen, das glückselig zu ihm emporblickte.

Lange schaute Rene hin, bis sie fürchten mußte, aufzufallen. Dann wandte sie sich ab und ging hastig zur Stadt zurück. Sie wußte nun, wer einen vollen Treffer in der Glücks-lotterie des Lebens gezogen hatte.

— E n d e . —

